



# Die Wahlen zum Seim

Das Gesetz über die Wahlen zum Seim gibt nicht nur das Recht zu wählen, sondern verpflichtet auch dazu. Der Staat erwartet, daß die Bürger diese ehrenvolle Pflicht erfüllen werden.

Die Wahlen finden am Dienstag, dem 9. Juni, und am Mittwoch, dem 10. Juni, statt.

\*

Die Eisenbahnverwaltung teilt mit, daß für die Fahrten zur Wahl eine Ermäßigung von 50 Prozent gegeben wird. Die Hin- und Rückfahrt am 8., 9. und 10. Juni stattfinden, die Rückfahrt am 9., 10. und 11. Juni. (Sta).

## Litauische Orts- und Namensbezeichnungen

Ein Rundschreiben des Handelsdepartements

h. Kaunas, 9. Juni.

Das Handelsdepartement sandte gestern an die Zollämter ein Rundschreiben, alle Waren, die Etiketts und Aufschriften mit unrichtigen litauischen Namensaufschriften enthalten, anzuhalten, bis eine entsprechende Stellungnahme des Handelsdepartements vorliegt. Es soll verhindert werden, daß litauische Orts- und Namensbezeichnungen in nichtrichtiger litauischer Sprache erfolgen, so daß die Bezeichnung der Stadt Kaunas mit Kovno und der Stadt Klaipeda mit Memel unterbleibt.

## Die Ein- und Ausfuhr im Mai

h. Kaunas, 9. Juni.

Der litauische Außenhandel weist im Monat Mai eine Ausfuhr von 12,8 Millionen Lit und eine Einfuhr in gleicher Höhe auf.

## Die privaten Flachsexporture und die Lietufis

Eine Erklärung

Die „Lietuvos Siniu Eksporto Centrale“ veröffentlicht die folgende Erklärung:  
Im „Lietuvos Aidas“ Nr. 243 vom 30. Mai d. J. veröffentlicht die Lietufis einen Bericht über ihre Jahresabschlussversammlung. Es wird darin u. a. gesagt, daß auf dieser Versammlung beschlossen wurde, die Regierung zu bitten, den Flachshandel ausschließlich der Lietufis zu übergeben. Professor Salcius, der über den Flachshandel berichtete, hob hierbei insbesondere die Bedeutung der Lietufis in den litauischen Flachshandel hervor und stellte fest, daß die Lietufis am Flachshandel mit 15% beteiligt war.

Es ist nicht nötig, über den eindeutigen Sachverhalt eine Polemik zu führen. Um aber eine Vorklärung der breiten Öffentlichkeit zu verbinden, sind zur Klarstellung folgende Bemerkungen zu machen:

1. Daß der litauische Flachshandel geregelt wurde und der litauische Flach auf dem Weltmarkt einen besseren Auftrieb erhielt, ist nicht Verdienst der Lietufis, sondern der Regierung, die die Handelskontrolle für Flach und Seide einführte.

2. Der litauische Flachshandel ist gegenwärtig bereits teilweise zentralisiert. Eine völlige Zentralisation in einer Hand ist aber eine sehr zweifelhafte und keinesfalls bewährte Sache. So hat z. B. Lettland gerade durch eine solche völlige Zentralisation des Flachshandels sehr gelitten. Wenn aber irgendwann eine allgemeine Zentralisation für notwendig erachtet werden sollte, so wird das Monopol der Regierung anzusehen und nicht der Lietufis.

3. Die Lietufis hatte das Recht erhalten, den Flach in ganz Litauen anzukaufen, ein Monopol war sogar für sie allein reserviert, so daß sie also im Vergleich zu den anderen Exporteuren privilegiert war. Trotzdem haben von dem bis zum 1. Juni d. J. insgesamt exportierten Quantum von ca. 13.000 Tonnen Flach die privaten Exporteure ca. 11.000 Tonnen, also 85%, exportiert, die Lietufis dagegen nur 15% — ca. 2.000 Tonnen.

4. Die Vorschriften für Flachsausfuhr lassen keinerlei Spezialmarken zu und hat auch die Lietufis infolgedessen keinerlei Spezialmarke hervorbringen können. Sämtliche Exporteure können nur nach dem von der Regierung für alle einheitlich festgelegten Standard den Flach zur Ausfuhr bringen.

## Zur Eden-Rede

London, 9. Juni.

Zu der Rede, die Außenminister Eden am Sonnabend in seinem Wahlkreis gehalten hat, haben u. a. die „Times“ und „Daily Mail“ ausführliche Stellungnahmen abgegeben. Die „Times“ meint, daß gerade in der jetzigen Zeit, in der die britische Außenpolitik besonders beachtet werde, der Außenminister selbst im Kreise seiner Wähler vorzüglich sprechen müsse. Eden habe jedoch hier ziemlich bestimmte Aussagen gemacht: Er habe es abgelehnt, am Völkerbund und dessen Idealen zu zweifeln; er habe zugegeben, daß der Völkerbund in seiner jetzigen Form offensichtlich veraltet sei. Es ergebe sich weiter die Forderung, daß die Grenzen einer wirksamen britischen Aktion klar umrissen werden müssen. Die Mitglieder des Völkerbundes, so schließt der Vortragsabwärtler, werden ihrer eigenen Sache einen besseren Dienst erweisen, wenn sie, wie dies Eden getan habe, freiwillig die Mitgliedschaft im Völkerbund und in den Völkerbundsausschüssen anerkennen und sich einer vorläufigen Prüfung der Mittel widmen würden, die angeordnet sein könnten, ihn neu aufzubauen.

„Daily Mail“ sagt in einem kurzen Vortragsabwärtler, daß die Öffentlichkeit nach einer klaren Darlegung der britischen Politik verlange. Ein Zurückweichen vor den „Sanktionisten“ dürfe genau so wenig in Frage kommen, wie eine neue enalische Initiative, wenn der Völkerbund wieder in Genuß zukommen würde. Die Gefahren der Weltwirtschaftlichen Krise mit dem Völkerbund hätten sich reichlich genug gezeigt. So war Lord Lothian stünde nicht mehr länger in den Reihen der „Sanktionisten“. Die britische Öffentlichkeit habe keinesfalls die Absicht, irgendeiner Realpolitik zu erliegen, in einem Kriege mit einem hochentwickelten Lande hineinzugleiten. Die britische Politik müsse sich nach dem Kräfteverhältnis Eng-

lands zu anderen Ländern richten. Wenn auch die britische Nation eine schnelle und angemessene Aufrüstung im Interesse des Friedens wünsche, so werde sie doch einen unnötigen Krieg nicht billigen.

## Jüdischer Gegenboykott in Palästina

Jerusalem, 9. Juni. Während die Araber bekanntlich einen Boykott gegen die Juden durchzuführen, setzte am Montag ein jüdischer Gegenboykott gegen die Araber ein. Die Händler des jüdischen Gemüsegroßmarktes in Jerusalem lehnten den Ankauf von Gemüse arabischer Ursprungs ab und verlangten für die Gemüselieferungen einen Herkunftsnachweis. Offenbar wollen sich die Juden auf diese Weise wirtschaftlich noch mehr von den Arabern freimachen, was jedoch eine erneute große Erregung hervorrufen dürfte.

In Haifa ist die Lage besonders gespannt; hier waren mehrere mohammedanische Frauen unter der Beschuldigung verhaftet worden, die Waren der Gemüsehändler vernichtet zu haben. Bei der Verhaftung wurde die Polizei mit Steinen beworfen. Die Lage wurde schließlich so bedrohlich, daß Truppen mit aufgeflogtem Bajonett in den

# Zweiter Selbstmord im Kattowitzer Prozeß

Bisher haben fünfzig Angeklagte ausgesagt — Sie wollten lediglich Arbeit haben...

Kattowitz, 9. Juni.

Im Zusammenhang mit dem großen Hochverratsprozeß hat auch der Angeklagte Jozef Schlapka aus Chorzwow Selbstmord verübt. Der 48 Jahre alte Angeklagte wurde am Montag vormittag in seiner Zelle im Kattowitzer Gerichtsgefängnis am Fenstergitter erhängt aufgefunden.

Bekanntlich hat bereits am 2. März 1936 der Gründer und Leiter des sogenannten Geheimbundes, Maniura, im königshütter Gerichtsgefängnis Selbstmord verübt.

Am Montag, dem 5. Verhandlungstag im großen Hochverratsprozeß, ging die Vernehmung der Angeklagten nicht mehr so schleppend vor sich, wie an den Vortagen. Es wurden 23 Angeklagte vernommen, so daß bis jetzt etwa 50 der 119 Angeklagten ihre Aussagen gemacht haben.

Aus den Aussagen der Angeklagten geht wiederum hervor, daß sich die meisten von ihnen ihres Tuns nicht bewußt waren, als sie in den Geheimbund des Maniura eintraten. Immer wieder erklären die arbeitslosen Angeklagten, daß das Verprechen Maniura, ihnen Arbeit zu verschaffen, sie zu dem verhängnisvollen Schritt bezwungen habe.

Ausschlaggebend für die Aussagen machte der 54 Jahre alte Kurt Viktor. Er führte aus, daß er bereits im November 1935 erfahren habe, daß Maniura einen Geheimbund gegründet habe, dem er eine deutsche Bezeichnung beilegte. Ihm sei sofort die große Gefahr bewußt gewesen, mit der Maniura spielte. Er habe sich mit Maniura in Verbindung gesetzt, der ihm umgehend erklärt habe, der Bund verfolge nur einen Zweck, Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen. Er habe dem Maniura daraufhin gesagt, wenn es sich nur darum handele, Arbeit zu beschaffen, brauche daraus kein Geheimnis gemacht zu werden. Kurt Viktor will dann dem Maniura verschiedene Anhaltspunkte gesagt haben, welche die Anmeldung des Bundes bei den Behörden erfolgen müßte. Weiterhin habe er auch einen Teil der Aussagen eines solchen Bundes formuliert und dem Maniura zur Verfügung gestellt. Nunmehr habe Maniura Farbe bekommen und erklärt, der Geheimbund solle erst 40—50.000 Mitglieder haben, dann würde er einen Aufstand ansetzen.

Auch der Angeklagte Viktor Gogel spricht von Maniura als von einem großen Betrüger, der alle irreführt und hintergangen habe. Erst im Januar 1936 habe der größte Teil der Mitglieder die wahren Ziele erfahren, die Maniura mit seinem Geheimbund verfolgte. Von den übrigen Angeklagten erklärten elf ihre völlige Schuldlosigkeit; sie seien dem Geheimbund

Strafen aufstehen mußten. Die Polizeikräfte wie auch die Truppen wurden von Schüssen, die sich verstreut hielten, mehrfach beschossen; die Truppen erwiderten das Feuer. Die „Neuter“ aus Jerusalem meldet, ist die Polizei mit Säuberungsmaßnahmen beschäftigt. Auf eine Polizeiaktion in Haifa wurde eine Bombe geworfen; über die Zahl der Toten und Verletzten liegen noch keine zuverlässigen Angaben in London vor.

Wie weiter gemeldet wird, nahmen schottische Truppen in dem arabischen Dorf Tire Hausdurchsuchungen vor. In der Nähe von Jassa wurden zwei Juden, die sich im Besitz von automatischen Pistolen befanden, von einer britischen und palästinensischen Polizeitruppe niedergeschossen und schwer verwundet. Eine dort vorgenommene Durchsuchung eines jüdischen Hauses brachte einen weiteren Revolver und zwei Granaten zu Tage.

Im Zusammenhang mit einem Diebstahl von Explosivstoffgeschossen aus einem Regimentsmagazin in der Nähe des britischen Polizeilagers am Berge Scopus wurden vier Araber verhaftet. Nachdem die Eindringlinge einen Stadel durchbrochen hatten, ertrugen sie die Eingangstore und entwendeten sieben Kisten Schießbaumwolle und sieben Säcke mit Pulver. Die sofort vorgenommene Verfolgung mit Polizeieinheiten führte schließlich zu der Verhaftung der vier Araber.

überhaupt nicht beigetreten. Zum Teil hätten sie erst bei der Verhaftung zum ersten Mal den Namen der Organisation gehört. Tatsächlich wird diesen Angeklagten der Prozeß gemacht, weil Maniura sie während der Untersuchung belastet hat. Am späten Nachmittag wurde die Verhandlung auf Dienstag vormittag vertagt.

## Blutige Krawalle in Thorn

Thorn, 9. Juni. Am Montag ist es in Thorn anlässlich einer Demonstration von Arbeitslosen, die von Kommunisten angeleitet worden waren, zu blutigen Zusammenstößen mit der Polizei gekommen, bei denen es mehrere Tote und zahlreiche Verletzte gab.

\*

Warschau, 9. Juni.

Wie gemeldet, kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen streikenden Arbeitern und Polizei am Montag in Thorn. Ein amtlicher Bericht, der herausgegeben wurde, besagt, daß bei der Auflösung eines Demonstrationszuges einige Teilnehmer verwundet wurden. Ein Mann, der schwere Verletzungen davongetragen hatte, ist gestorben. Vier Personen sind verhaftet. Die Untersuchung wird streng durchgeführt, um die Aufwiegler festzustellen, die Unruhe unter die mit öffentlichen Arbeiten Beschäftigten zu tragen versuchen.

Aus Privatmeldungen geht hervor, daß die Polizisten, die diesen Demonstrationenzug auflösen wollten, mit Steinen empfangen wurden und von der Schusswaffe Gebrauch machen mußten. Nach Mitteilungen von dieser Seite sollen auch Polizeibeamte verletzt worden sein. Die Straßen sind jetzt durch verstärkte Patrouillen gesichert; die Unruhe scheint wieder abgeklungen zu sein.

## Befestigungsaffäre in Warschau

Warschau, 9. Juni. In Lodz wurden vor einiger Zeit mehrere Beamte der Verkehrsabteilung und mehrere Mitglieder des Verbandes der Kraftverkehrs-Unternehmungen wegen Verschwendung verhaftet. Die Ermittlungen ergaben, daß die Beamten Gelder für die Anschaffung von Autos und Linien angenommen haben. Nunmehr hat sich die Warschauer Zentralverband der Kraftverkehrs-Unternehmungen Nachprüfungen vorzunehmen, die ergeben haben, daß der Leiter des Verkehrsamtes, einige Vorstandsmitglieder des Verbandes und ein Angestellter des Verkehrsministeriums sich ebenfalls der Annahme von Bestechungsgeldern schuldig gemacht haben.

# Hongfonger Garnison in Alarmbereitschaft

## Gespannte Lage in Südhina

London, 9. Juni.

Wie aus Hongkong gemeldet wird, wurde in Anbetracht der gespannten Lage in Südhina für die Befragung der in den südhinesischen Gewässern liegenden britischen und amerikanischen Kriegsschiffe eine Sperre des Kanalarlaufs verfügt.

Wie es heißt, sollen die Truppen der britischen Garnison von Hongkong in Alarmbereitschaft stehen, um sofort nach Shanghai abzugehen, falls sich die Lage dort weiter zuspitzen sollte.

## Arbeitslosenfrage — ein internationales Problem

Berlin, 9. Juni.

Der zweite Kongreßtag in der Krolloper begann mit der Behandlung des ersten Themas, das der VI. Tagung des Internationalen Gemeindeverbandes gestellt ist: „Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durch die Gemeinden“. Der Generalbericht erstattete der Stuttgarter Oberbürgermeister Dr. Stroelin, der den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit als das Hauptproblem des öffentlichen Lebens gerade in den „weltwirtschaftlich wichtigsten Ländern“ bezeichnete. Die Zahl der Arbeitslosen in der ganzen Welt, die Ende 1929 9 Millionen betrug, stand Ende 1932 auf der ungeheuren Zahl von 30 Millionen an, und im Herbst 1935 gab es immer noch rund 29 Millionen Arbeitslose.

Eingehend behandelte Oberbürgermeister Dr. Stroelin dann die großen Probleme der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen des Staates wie auch der Gemeinden. Verschiedene Länder seien zu der Auffassung gekommen, daß die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durch Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen

nur dann einen Erfolg versprechend, wenn durch zielgerichteten Einsatz ganz umfassender Mittel unter Zielbewußter Lenkung des Staates eine Belebung der Privatwirtschaft erreicht werden könne, die Arbeitslosen ohne wesentliche Aufwendung weiterer öffentlicher Mittel anhalte. Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit sei nicht mehr nur ein kommunalpolitisches und nationales, sondern immer mehr ein internationales Problem von weltpolitischer Bedeutung geworden. Oberbürgermeister Dr. Stroelin schloß unter starkem Beifall mit dem Wunsch, daß die Vertreter der Gemeinden aus so vielen Ländern sich auf der Plattform dieser gemeinsamen Aufgabe auch über die Dauer dieses Kongresses hinaus zu einer freundschaftlichen Zusammenarbeit finden mögen

Brüssel, 9. Juni. Van Zeeland hat den Auftrag zur Neubildung des Kabinetts angenommen.

Oslo, 9. Juni. Der Außerordentliche Gesandte und Bevollmächtigte Minister des Deutschen Reiches, Dr. Sahm, hat dieser Tage dem König von Norwegen sein Beglaubigungsschreiben überreicht.

Augsburg, 9. Juni. Infolge des anhaltenden Regens und der ungewöhnlichen Kälte der letzten Woche sind auf dem Lechfeld von etwa 1000 Schafen 220 Tiere, die frisch geschoren waren, umgekommen.

Berlin, 9. Juni. Der Pariser Joannis ist wegen 45 Verbrechen wider die Sittlichkeit zu einer Gesamtstrafe von acht Jahren Zuchthaus verurteilt worden. In dem Koblenzer Sittlichkeitsprozeß ist der Franziskanerbruder Vinus ebenfalls wegen Vergehens gegen § 175 zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt.

# Letzte Lokalnachrichten

\* Zwei Unfälle. Am Montagabend um 6 Uhr stürzte eine Maria Puscholene aus Karfelbeck in der Präsident-Smetona-Allee unweit der Post in Folge des nassen Schmelzeisens zu Boden und zog sich eine Kopfverletzung zu. — Am Dienstag morgen kurz nach 9 Uhr geriet der Arbeiter Gerhard Blum aus dem Arbeitshaus in der Weistrafke, der bei Domsheit in der Weistrafke mit dem Abriechen von Breiterein beschäftigt war, mit der rechten Hand in die Maschine. Ihm wurde die Innenfläche der rechten Hand abgeschält. Beide Verletzten wurden von dem Sanitätsauto der Feuerwehr in das Städtische Krankenhaus geschafft.

\* Das Publikum wird vor Taschendieben auf den Jahrmärkten gewarnt. Raum hat der Jahrmarkt begonnen, und schon ist der erste Taschendiebstahl da. So wurde am Sonntag in dem Nachmittagsstunden einem Arbeiter, der sich vor dem Kaufmannsstand befand, seine dunkelbraune Brieftasche mit Monogramm „J. Plennis“, enthaltend einen Inlandsbrief auf den Namen „Johann Plennis“, verschiedene Papiere, 10 Lit Papiergeld und für 4 Lit Hartgeld, gestohlen.

\* Diebstähle. In der Nacht zum Montag wurde aus einem verschlossenen Holzstall des Grundstücks Darius- und Girenasstraße 14 ein Herrenfahrrad, Marke „Meister“, entwendet. — Am Montag wurden aus einem unverschlossenen Zimmer der Wohnung Vibauer Straße 17 10 Lit Bargeld, ein grünfärbener Unterzug, ein Paar grünseidene Schläpfer und ein Paar seidene helle Strümpfe entwendet.

## Kirchenzettel für Memel

Katholische Kirche: Donnerstag, den 11. Mai: Fronleichnamfest; 6 Uhr: hl. Messe, 7 Uhr: Frühgottesdienst, 8 Uhr: Militärgottesdienst, 9 Uhr: Hochamt, darauf feierliche Prozession, 11,15 Uhr: Hochamt und litauische Predigt, 3 Uhr: Nachmittagsgottesdienst.

## Heudekrug, 9. Juni

Vom Markt

Auf dem heutigen Wochenmarkt in Heudekrug waren landwirtschaftliche Produkte in genügend großen Mengen vorhanden, da der Markt von vielen Landwirten besucht war. Von Erzeugnissen für den Haushalt kostete Butter 1 Lit in Einzelfunden und 70 bis 80 Cent in größeren Stücken, während für Eier 7—8 Cent je Stück verlangt wurden. Geflügel war ebenfalls preislich wenig am Markt; Hühner wurden mit 2—4 Lit, Gänse mit 2—3 Lit und Tauben mit 50 Cent bis 1,20 Lit abgegeben. Auf dem Gemüsemarkt gab es junge Karotten für 50 Cent, Kohlrabi für 50 Cent, Radieschen für 5 Cent, Rettich für 15 Cent und Rhabarber für 10—15 Cent je Bünd, Zwiebeln für 30—50 Cent je Kiter, Salat, Saucerpfeffer und Spinat für 20 bis 30 Cent je Teller. Auf dem Fischmarkt kosteten Zander 1 Lit, Aale 1,20 Lit, Hechte 80 Cent, Steintutten 60—70 Cent, Flundern 25—30 Cent, Barsch 30 Cent und geräucherter Flundern 80 Cent je Pfd. In der Markthalle kostete von Schweinefleisch Karbonade 1 Lit, Speck und Schmeer 90 Cent, Bauchstück 80 Cent, von Minderfleisch Suppenfleisch und Schier 50—55 Cent und Kalbfleisch 50 Cent je Pfund. Gering war das Angebot auf dem Getreidemarkt, und die Preise waren dementsprechend hoch. Roggen kostete 8,50 Lit, Gerste und Hafer 10—11 Lit je Zentner. Der Schweinemarkt war dagegen gut beliefert. Doch war hier die Nachfrage nur mittelmäßig. Für vier bis sechs Wochen alte Ferkel verlangte man 25—35 Lit je Paar und für Ferkelschweine 40—45 Lit je Stück. Auf dem Holzmarkt war genügend Brennholz für 8—15 Lit je Kubre zu haben.

\* Einen Unfall erlitt gestern der Arbeiter K. aus Heudekrug, der in der Ziegelei Varsdubnen mit Lehmfahren beschäftigt war. Beim Umkippen der Lore vom Feldbahngleise stürzte K. so unglücklich, daß er sich erhebliche Verletzungen am Schienbein zuzog und zu einem Arzt geschafft werden mußte.

\* Der Diebstahl einer goldenen Damenarmbanduhr aus einer unverschlossenen Wohnung ist bei der hiesigen Polizei zur Anzeige gebracht worden. Wahrscheinlich haben Personen, die am vergangenen Freitag morgen gegen 8 und 9 Uhr bettelnd durch die Häuser gingen, die auf dem Tisch einer Wohnung in der Triftstraße liegende Uhr gesehen und entwendet, da ein anderer Verdacht nicht vorliegt. Die Uhr war an einem goldenen Niederarmband befestigt und hatte einen Wert von über 300 Lit. Sachdienliche Angaben zu diesem Diebstahl sind beim hiesigen Polizeikommissariat II zu machen.

Am Dienstagabend um 6.30 Uhr beginnt im Memeler Stadion das Handball-Freundschaftsspiel zwischen den Junioren des MVB-Memel und von „Freya-B. f. R.“

## Standesamt der Stadt Memel

vom 9. Juni 1936

Aufgeboren: Stadinspektor Karl Horst Berner Mund von Königsberg mit Eva Marie Berta Noack, ohne Beruf, von hier.

Eheschließung: Schiffingenieur Hans Georg Schläge von Hamburg mit Anna Charlotte Schedwill, ohne Beruf, von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Johann Graubies von hier. — Eine Tochter: dem Wäckerer Ernst Gustav Hans Freub, dem Arbeiter Wilhelm Rebas, dem Heizer Johann Edmund von dem Klempner und Installateur Otto Ernst Now von hier. — Eine uneheliche Geburt männlichen Geschlechts.



## Die Wahlen zum Seim

In der Simon-Dach-Schule hatten bis kurz vor 12 Uhr von rund 2050 Wahlberechtigten 87 ihrer Wahlpflicht genügt. In der Ferdinandsplatz-Schule hatten von rund 1770 Wahlberechtigten 37 ihre Stimme abgegeben. In der Sandwehrs-Schule genügten von rund 2907 Wahlberechtigten bis 12 Uhr 65 ihrer Wahlpflicht. Im Schützenhaus hatten kurz vor 12 Uhr von rund 1190 Wahlberechtigten 80 ihre Stimme abgegeben.

## 6 Uhr-Ladenschluß ab nächsten Montag

Der Gouverneur hat das vom Landtag angenommene Gesetz über die Geschäftszeit für offene Verkaufsstellen, das bekanntlich für die Sommermonate den 6 Uhr-Ladenschluß vorseht, unterzeichnet. Das Gesetz wird vom Direktorium des Memelgebiets am Freitag dieser Woche im "Amtsblatt" veröffentlicht werden und damit in Kraft treten.

Paragraf 1 dieses Gesetzes lautet: In der Stadt Memel müssen offene Verkaufsstellen mit Ausnahme der jeweils für den Nachtdienst bestimmten Apotheken von 7 Uhr abends bis 7 Uhr morgens geschlossen sein. In der Zeit vom 16. Mai bis 15. September einschließlich hat die Schließung mit Ausnahme der Freitage und Sonnabende bereits um 6 Uhr abends einzutreten.

Die zur vorgeschriebenen Ladenschließzeit anwesenden Kunden dürfen noch bedient werden, im übrigen dürfen nach diesem Zeitpunkt Angestellte nicht mehr beschäftigt werden.

Paragraf 2 besagt: Die Ortspolizeibehörde ist berechtigt, von dem Grundlag des Paragraf 1 für höchstens 15 Tage jährlich Ausnahmen für den Nachmittag zuzulassen.

Die weiteren Paragrafen besagen, daß die Ortspolizeibehörde berechtigt ist, für Lebensmittelgeschäfte die Öffnungsbereitschaft von 7 Uhr morgens, jedoch nicht vor 4 Uhr, für Friseurgeschäfte die Öffnungsbereitschaft am Sonnabend bis 8 Uhr abends zuzulassen. Weiter kann die Ortspolizeibehörde nach Anhörung der Industrie- und Handelskammer für Verkehrshäuschen einen späteren Ladenschluß zulassen, soweit dies einem Bedürfnis des Verkehrs entspricht.

Für ländliche Gemeinden wird das Direktorium des Memelgebiets ermächtigt, mit Zustimmung des Verwaltungsgerichts einen den jeweiligen örtlichen Bedürfnissen entsprechende Regelung zu treffen.

Während der Zeit, in der Verkaufsstellen geschlossen werden müssen, ist das Feilbieten von Waren auf öffentlichen Wegen, Straßen, Plätzen oder an anderen öffentlichen Orten ohne vorherige Bestellung im stehenden Gewerbebetrieb sowie im Gewerbebetrieb im Umherziehen verboten. Ausnahmen können zugelassen werden, soweit dies einem Bedürfnis des Verkehrs entspricht.

Zu widerhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen oder eine auf Grund dieses Gesetzes getroffene Anordnung werden mit Geldstrafe bis zu 375 Lit oder Haft bestraft.

Dieses Gesetz wird mit dem Tage seiner Verkündung, also am Freitag dieser Woche in Kraft treten. Da aber auch nach diesem Gesetz am Freitag und Sonnabend die Geschäfte wie bisher erst um 7 Uhr geschlossen werden, wird der 6 Uhr-Ladenschluß zum ersten Mal am Montag nächster Woche eintreten. Von diesem Zeitpunkt ab werden also bis zum 15. September die Geschäfte am Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag bereits um 6 Uhr, am Freitag und Sonnabend wie bisher erst um 7 Uhr geschlossen werden.

## Aus dem Radioprogramm für Mittwoch

- Kaunas (Welle 1935). 12: Zeit, Wetter, Nachrichten. 19,30: Zeit, Wetter, Programm. 19,35: Zeitungsschau. 19,50: Chronik, Nachrichten. 20: Konzert. 20,30: Gesundheitsratgeber. 20,45: Schallplatten. 21,05: Radio-Post. 21,20: Gesang. 21,50: Sport. 21,55: Uta-Nachrichten. 22: Konzert. Memel (Welle 531). 12: Zeit, Wetter, Nachrichten. 19,30 und 20: Aus Kaunas. 19,50: Informationen. Königsberg (Welle 223). 6: Gymnastik. 6,30: Konzert. 8,40: Konzert. 10: Schulfunk. 11,05: Frauenfunk. 11,30: Bauernfunk. 12: Konzert. 14,20: Kleine Musik. 16: Jugendfunk. 16,25: Unterhaltungsmusik. 18: Bunte Musik. 19,10: Kamerad Pferd. 20,45: Begegnung großer Musiker. 22,20: Wüchertfunk. 22,40: Schallplatten. Deutschlandsender (Welle 1571). 6,10: Schallplatten. 10: Schulfunk. 10,30: Rindergarten. 11,40: Bauernfunk. 12: Schulfunk. 14: Mitternacht. 15,15: Schallplatten. 16: Konzert. 18: Zeitgenössische Lieder. 18,30: Sonnenlieder des Nordens. 19: Zum Feierabend. 20,10: Schallplatten. 21,15: Blasmusik. 22,30: Nachtmusik. 23: Tanz. Berlin (Welle 357). 19: Schallplatten. 20,45: Konzert. 22,30: Nachtmusik. Breslau (Welle 316). 19: Münchener Silberbogen. 20,45: Konzert. 22,30: Tanz. Hamburg (Welle 332). 19: Konzert. 20,45: Klaviermusik. 21,15: Bunte Musik. 22,30: Nachtmusik. Köln (Welle 456). 19: Schallplatten. 20,45: Konzert. 22,30: Nachtmusik. Leipzig (Welle 382). 19,20: Konzert. 20,45: Heimatstunde. 22,30: Nachtmusik. München (Welle 405). 19,15: Kammermusik. 20,45: Die Rosalinde. 22,40: Tanz. Stuttgart (Welle 523). 20,45: Konzert. 22,30: Arien. 23: Mozart-Konzert. 24: Konzert. Wien (Welle 507). 19,10: Besinnliche Stunde. 20,20: Wien (Welle 507). 19,10: Besinnliche Stunde. 20,20: Volksmusik. 21: Serenade. 23,05: Mi-Wien. 0,05: Oesterreichische Tänze. Wernmünster (Welle 540). 19,15: Gitarre-Quartett. 19,30: Der Rosenkavalier. Stockholm (Welle 426). 19,30: Kabarett. 20,30: Soffistenprogramm. 22: Moderne Tanzmusik. Warschau (Welle 1345). 19: Konzert. 20: Chor. 21: Werke von Chopin. 22,15: Tanz aus Lobs. 23: Schallplatten.

## Ruheförderung durch Rundfunk

Die Polizeiverwaltung schreibt uns: In letzter Zeit mehren sich Klagen darüber, daß Rundfunkhörer ihre Apparate auch nach 10 Uhr abends so laut spielen lassen, daß Nachbarn in ihrer Nachtruhe gestört werden. Die nächtliche Ruheförderung ist nach § 390 des Strafgesetzbuches strafbar; sie wird mit Geldstrafe bis zu 375 Lit oder mit Haft geahndet. Jeder Rundfunkhörer tut daher im eigenen Interesse gut, nach 10 Uhr abends sein Rundfunkgerät nur auf Zimmerstärke einzustellen.

## Der dritte Papierholzdampfer

Während die Dampfer „Sesotris“ und „Adolf Leonhardt“ noch beim Köhlen ihrer Papierholzladungen sind, ist am Dienstag morgen als drittes Schiff der Hamburger Dampfer „Memphis“ eingetroffen. Das Schiff bringt auch etwa 5000 Raummeter Papierholz von Leningrad für die Tilsiter Zellstofffabriken heran. „Memphis“ hat bereits in das neue Hafenbecken verholt.

## Für 500 Lit Rauschgifte entwendet

In der Nacht zum Montag ist bei der Firma „Pharmakon“ in der Mühlenortstraße ein Einbruchdiebstahl verübt worden, wobei der Täter Rauschgifte, wie Kokain, Morphin, Opium usw. im Werte von etwa 500 Lit entwendet hat. Es wird vor Ankauf der Rauschgifte gewarnt und gebeten, sachdienliche Angaben an das Kriminalpolizeiamt, Zimmer 64, zu richten. Verschwiegenheit wird zugesichert.

## Dampfer „Baltionia“ wird abgewrackt

Der englische Kühlschiffdampfer „Baltionia“ der United Baltic Corporation ist kürzlich von der Reederei an die Firma van Heyghen Freres in Gent zum Abwracken verkauft worden. Die „Baltionia“ war im Jahre 1902 erbaut worden und etwa 4700 Ladetons groß. Das Schiff hat in dem Liniendienst der United Baltic Corporation von der Ostsee nach London den Memeler Hafen in den letzten Jahren mehrmals angelaufen.

## Gang über den Bauernmarkt

Der Regen rieselt in dichten kleinen Tropfen vom grauen Himmel und sprüht kühl in das Gesicht. Die Luft ist still und würdige „Lindenallee“ ist heute, am Bauernmarkt, schwarz von Menschen. Von der Börsestraße bis zur Post zieht sich der lange schwarze Menschenstrom hin. In zwei dichten Reihen stehen die memelländischen Bauern-

frauen nebeneinander. Sie haben sich in weite dunkle Tücher gehüllt, Tücher um den Kopf, um die Schultern, um die Beine. Und da der Regen



unablässig fliekt, glänzen überall die nassen Schirme von rinnenden Tropfen.

In dem Strom der Kauflustigen lassen sich die Memeler Hausfrauen treiben. Bleiben an einem wunderschön ausgearbeiteten schneeweißen Schafsfell stehen, prüfen einen Faden von dem grauen selbstgewebten Handtuchstoff auf seine Festigkeit u. ndfragen nach, was diese netten Gardinen je Meter kosten sollen. Das Geschäft geht überall gut. Da ist ein Landwirt, der von fünf Schafsfellen, die er zum Verkauf brachte, in der ersten Stunde schon drei verkauft hat. Und von den dicken Ballen mit Gardinenstoff rollt ein Streifen nach dem andern ab. Mit Fellen und Stoffpäckchen beladen gehen die Hausfrauen durch die

Menge, und immer noch sehen sie ein altes, dunkel gefärbtes Deckchen, ein Paar bunte Fingerhandschuhe mit lebhaft buntem Muster, die sie gerne kaufen möchten.

Was haben die Bauersfrauen nicht alles zum Verkauf da! Sie halten diese Lagen grauer Wolle in der Hand für die dicken selbstgestrickten Winterstrümpfe, sie führen vor kunstvoll aufgeschichteten Pyramiden von Handtuchstoffen und haben die großen Felle sorgsam unter Tüchern oder unter den weiten Jacken verbergen. Hier gibt es Strickjacken, in fleißiger Arbeit vieler Winterabende aus selbstgesponnener Wolle hergestellt, dort werden schmale bunte Kopfbänder verkauft. Alte Jacken, Röcke, Tücher und Stiefel sind an einzelnen Stellen zu finden, doch werden diese alten Sachen wenig gekauft.

So flutet der Verkehr hier für die Vormittagsstunden, und am Sonnabend wird sich das gleiche Schauspiel wiederholen. Jahr für Jahr geht es so, und wir freuen uns dieses alten Brauches, der sich trotz aller Fortschritte unserer Zeit behauptet hat und hoffentlich noch recht lange behaupten wird.

\* **Spernung der Landeschauffee Memel-Buddelkehmen.** In der Zeit vom 15. Juni bis voraussichtlich 11. Juli wird die Landeschauffee Memel-Buddelkehmen von Station 4,5-6,5 wegen Neuschüttungsarbeiten für sämtlichen Fuhrwerks- und Kraftwagenverkehr gesperrt. Die Umleitung des Verkehrs erfolgt über Memel-Schmelz-Marienthal.

\* **Wer will sich noch ein Telephon einrichten lassen?** Von der Memeler Post wird uns geschrieben: „In der Zeit vom 20. bis 25. Juni erscheint das ergänzte Telephon-Abonnenten-Verzeichnis der Memeler Post für das Jahr 1936. Das ist besonders für die Personen von Wichtigkeit, die sich noch ein Telephon einrichten lassen wollen. Wer sofort oder in Kürze ein Telephon einrichten lassen und in das Telephon-Abonnenten-Verzeichnis aufgenommen werden will, muß spätestens bis zum 15. Juni, 10 Uhr vormittags, eine entsprechende Erklärung abgeben und die erforderliche Gebühr bei der Abrechnungsstelle der Memeler Post, Telephonnummer 3316, entrichten.“

\* **Fronleichnamtsfest.** Am Donnerstag, dem 11. Mai, feiert die katholische Gemeinde das Fronleichnamtsfest. Der Hauptgottesdienst beginnt wegen der feierlichen Prozession bereits um 9 Uhr. Bei der Bedeutung des Festes bittet das katholische Pfarramt die Arbeitgeber, ihren Angestellten und Arbeitern tunlichst dienstfrei oder wenigstens Gelegentlich zum Besuch des Gottesdienstes zuzugeben. Der Nachmittagsgottesdienst ist um 3 Uhr; nach diesem folgt ein gemütliches Beisammensein der Gemeinde im Schützenpark.

\* **Einbruchdiebstahl.** In der Nacht zum Montag wurde der Stall des Grundstücks Baltionier Weg 1 erbrochen. Es wurden zwei große neue Netze und das Vorhängeschloß entwendet.

Weitere Lokalnachrichten Hauptblatt zweite Seite.

# Wenn Bienen schwärmen

## Den Bienenschwarm verfolgen! / Recht und Pflicht des Grundstück-Eigentümers Der Schwarm in fremder Bienenwohnung

An uns sind eine Reihe von Anfragen gelangt, die sich mit der Frage des Bestreitens an Bienenschwärmen beschäftigen. Wir geben daher im folgenden eine Darstellung der rechtlichen Lage.

Der Imker muß auf seine Bienen, wenn sie schwärmen, ganz besonders aufpassen, damit er nicht das Eigentum an ihnen verliert.

Zieht ein Schwarm aus, so verfolge er ihn unverzüglich und gebe die Verfolgung nicht eher auf, als bis er ihn eingefangen hat. Verfolgt er ihn nämlich nicht oder gibt er die Verfolgung auf, so wird der Bienenschwarm herrenlos, und dann hat jeder das Recht, ihn einzufangen und zu behalten.

Die Verfolgung muß unverzüglich aufgenommen werden, das heißt ohne schuldhaftes Verzögern. Unverzüglich bedeutet nicht immer sofort, nachdem der Schwarm ausgezogen ist, sondern der Imker darf, sobald er von dem Auszug des Schwarmes Kenntnis erhalten hat, die Verfolgung nicht ohne triftigen Grund hinausschieben. Sie wäre z. B. noch am folgenden Tage zulässig, wenn sie durch die einbrechende Dunkelheit unmöglich gemacht wird. Wenn freilich längere Zeit vergeht, so wird es häufig schwer sein, festzustellen, daß ein Bienenschwarm gerade der von einem Imker gesuchte ist.

Die unverzüglich aufgenommene Verfolgung verhindert, daß der Imker sein Eigentum an den Bienen verliert. Werden sie von einem andern eingefangen, so muß er sie dem verfolgenden Imker herausgeben, und zwar auch dann, wenn sie sich auf seinem Grundstück befinden. In diesem Falle hat also der Grundstückseigentümer kein Aneignungsrecht. Nehmen wir den folgenden Fall:

Der Imker verfolgt seinen Bienenschwarm, verliert ihn aber aus den Augen. Die Bienen fliegen nun auf ein fremdes Grundstück und hängen sich an einen Baum fest. Hier bemerkt sie der Eigentümer des Grundstücks und fängt sie ein. Inzwischen hat auch der Imker sie entdeckt. Er hatte sie unverzüglich verfolgt, die Verfolgung auch nicht aufgegeben. Darum hat er sein Eigentum an den Tieren behalten, und der Grundstückseigentümer ist zur Herausgabe verpflichtet.

Der Imker ist berechtigt, bei der Verfolgung ein fremdes Grundstück zu betreten, und zwar auch gegen den Willen des Besitzers. Hindert ihn dieser an dem Betreten, so kann er es nötigenfalls sogar mit Gewalt erzwingen, sofern die Gefahr besteht, daß er sonst nicht wieder in den Besitz der Bienen gelangen würde, eine Voraussetzung, die wohl in den meisten Fällen erfüllt sein dürfte. Hat freilich der Besitzer des Grundstücks die Bienen bereits eingefangen, dann wird sie der Imker ihm nicht mit Gewalt fortnehmen dürfen. Dann bliebe ihm wohl nichts anderes übrig, als mit behördlicher oder gerichtlicher Hilfe die Herausgabe zu erwirken.

Geben die Bienen dem Imker verloren, weil ihm der Eigentümer des Grundstücks dessen Betreten verweigert hat, so kann er von ihm Schadensersatz verlangen.

Ist der Schwarm in eine fremde Bienenwohnung eingezogen, so ist zu unterscheiden, ob diese besetzt ist oder nicht.

Ist sie nicht besetzt, so darf der Imker sie zum Zwecke des Einfangens öffnen und die Waben herausnehmen oder sogar herausbrechen; doch muß er dem Eigentümer der Bienenwohnung den daraus entstandenen Schaden ersetzen.

Ist die fremde Bienenwohnung besetzt, so erwirbt der Eigentümer der Bienen, mit denen sie besetzt ist, nun auch das Eigentum an dem eingezogenen Schwarm, dieser geht also dem bisherigen Eigentümer verloren.

Es kann auch vorkommen, daß mehrere ausgezogene Schwärme, die verschiedenen Imkern gehören, sich vereinigen. In diesem Falle werden diejenigen Eigentümer, die ihre Schwärme verfolgt haben, Miteigentümer des eingegangenen Gesamtschwarmes. Die Anteile der einzelnen bestimmen sich nach der Zahl der verfolgten Schwärme, also nicht etwa nach der Zahl der Bienen, die zu dem einzelnen Schwarm gehört haben.

Nehmen wir als Beispiel an, daß sich vier Schwärme vereinigen, von denen zwei dem A, je einer dem B und dem C gehören. A und B haben ihre Schwärme verfolgt, C nicht. C hat keinen An-

teil an dem großen Schwarm. Für die Berechnung der Anteile werden daher nur die Schwärme berücksichtigt, die A und B gehört haben. A hatte 2, B 1. Demnach beträgt der Anteil des A zwei Drittel des Gesamtschwarmes, der des B ein Drittel. Gemäß diesen Anteilen sind A und B an den Erträgen beteiligt.

In der Praxis werden sich leicht Schwierigkeiten ergeben, wenn das Miteigentum an einem großen Schwarm bestehen bleibt, der durch Vereinigung mehrerer kleinerer entstanden ist. Jeder Miteigentümer kann denn auch jederzeit die Aufhebung des Miteigentums verlangen. Sie erfolgt durch Teilung des Gesamtschwarmes, falls dieser in gleiche, den Anteilen der Miteigentümer entsprechende Teile zerlegt werden kann, ohne daß hierdurch der Wert vermindert wird. Eine solche Teilung dürfte bei einem Bienenschwarm meist nicht zweckmäßig sein. Jeder Schwarm muß doch seine Adnigen haben. Daher wird im allgemeinen die Aufhebung des Miteigentums durch die zweite vom Gesetz vorgesehene Art in Betracht kommen, nämlich durch Verkauf des Schwarmes nach den Vorschriften über den Pfandverkauf und durch Teilung des hierbei erzielten Erlöses nach Verhältnis der Anteile. Die Beteiligten können sich aber auch in anderer Weise einigen, und das wird meistens das Empfehlenswertere sein; denn bei einem Verkauf wird kaum ein angemessener Preis zu erzielen sein. Besser werden sie daher wegkommen, wenn sie sich über einen Preis einigen, einer von ihnen für diesen den Schwarm übernimmt und den anderen ihren Anteil am Preis auszahlt.

Es sind also drei verschiedene Fälle denkbar, in denen ein Imker das Eigentum an seinen schwärmenden Bienen verliert. Erstens tritt der Verlust ein, wenn er den Schwarm nicht verfolgt, zweitens, sobald er die Verfolgung aufgibt, und drittens trotz Verfolgung, wenn der Schwarm in eine bereits besetzte Bienenwohnung einzieht. In diesen drei Fällen kann ein anderer Eigentümer des Schwarmes werden. Der frühere Eigentümer erleidet also einen Schaden, der neue Eigentümer hat davon Nutzen; er ist bereichert. Trotzdem hat jener keinen Anspruch auf Ersatz wegen ungerechtfertigter Bereicherung; denn die Bereicherung des neuen Eigentümers stützt sich auf besondere gesetzliche Bestimmungen, ist also nicht ungerechtfertigt. Das ist die herrschende Ansicht.

# Memelgau

## Kreis Hendekrug

**Ausflug des Frauenvereins.** Der Memelländische Frauenverein Saugen unternahm am Sonntag unter reger Beteiligung seiner Mitglieder einen Ausflug nach Schmaleningen. Auf den Zwischenstationen in Pögegen, Willkischen und Wischwill wurden die Sebenswürdigkeiten in Augenschein genommen, so daß das endgültige Ziel erst um die Mittagszeit erreicht wurde. Nach gemeinsamer Stärkung im „Deutschen Hause“ unternahm man unter sachkundiger Führung einen Gang durch den idyllisch gelegenen Kirchort an die Memel. War zu schnell verlor die Stunden. Voller Befriedigung über das Gesehene wurde um 7 Uhr die Heimfahrt angetreten.

**Lehmanfuhr für die Kiesstraße.** Zur Ausbesserung der Kiesstraße übers Moor von Kallischen bis Gr. Augustumalmoor wurden etwa 500 Kubikmeter Kies im Winter und Frühjahr aus der Kiesgrube Werben bei Hendekrug herangefahren. Es stellte sich heraus, daß die Kiesstraße zu lehmarm war, weil sie stets ausgefahren wurde. Es wurden 50 Kubikmeter Lehm, auf eine Strecke von 6-7 Kilometer je 1/4 Kubikmeter, verteilt. Die Anfuhr des Lehmes ist bereits erfolgt.

**Kreuzottern im Moor.** Mit dem Beginn des Sommerwetters treiben sich die Kreuzottern sogar auf der Straße und den Moorwegen herum. Bei den Torfarbeiten auf dem Moor muß man sehr vorsichtig sein und stets eine Fußbekleidung haben. Die Vögel David Petrik und Franz Pletich aus Neu-Rungen in roten Stiefeln auf dem Moor. Dabei fanden sie 18 Kreuzottern unter einer Stube versteckt. Beinahe hätte Pletich mit der Hand ahnungslos in das Nest hineingefasst, wenn nicht sein Schwager auf das Fischen aufmerksam geworden wäre. Es gelang ihnen, alle Ottern zu töten, bevor noch jemand gebissen wurde.

**Generalversammlung des Anker Spar- und Darlehnskassenvereins.** Am Sonnabend nachmittag fand im Hotel Mertins in Ruk die Generalversammlung des Spar- und Darlehnskassenvereins statt. Der stellvertretende Vorsitz, Amtsvorsteher Ekroblies, eröffnete die Versammlung und begrüßte die Erschienenen. Sodann wurde zur Erledigung der Tagesordnung geschritten. Unter Punkt 1 erstattete der Rechner, Kantor Niemann, nachdem er vorher einen kurzen Bericht über die augenblickliche Geschäftslage gegeben hatte, den Geschäftsbericht, aus dem folgendes hervorging: Dem Verein gehören jetzt 228 Mitglieder an. Im Geschäftsjahr 1935 wurden 15 Sitzungen des Vorstandes und Aufsichtsrates abgehalten. Außerdem fanden ordentliche und außerordentliche Kassenrevisionen statt, die zu irgendwelchen Beanstandungen keine Veranlassung gaben. Der Rechner schloß seinen Bericht mit dem Wunsch, daß das laufende Jahr günstig sein möge für Mitglieder und Genossenschaft. Zu Punkt 2 wurde die Bilanz genehmigt und dem Vorstand und Rechner einstimmig Entlastung erteilt. Der Gesamtumsatz beträgt 1.176.052,06 Lit. Die Aktiva beträgt 325.282,12 Lit, die Passiva 324.605,53 Lit. Das Rechnungsjahr 1935 schloß mit einem Gewinn von 676,59 Lit. Bei Punkt 3 der Tagesordnung wurde die aus dem Vorstand sachungsgemäß auszuweisenden Mitglieder, Amtsvorsteher Ekroblies-Ruk und Vöbner Franz Weß aus Szekstrand, sowie die aus dem Aufsichtsrat auszuweisenden Mitglieder, Ankerwirt Erdmann Luffus-Skrivietell und Vöbner und Amtsvorsteher Franz Vajoch-Skrivietell durch Zuruf wiedergewählt und nahmen die Wahl an. Nach Schluß der Versammlung blieben die zahlreich erschienenen Mitglieder einige Stunden in angeregter Unterhaltung beisammen.

## Kreis Pögegen

### Erste Sitzung der neuen Gemeindevertretung in Pögegen

In Pögegen ist bekanntlich nur eine einzige Liste bei der Wahl zur Gemeindevertretung aufgestellt worden. Da das Wahlergebnis bereits seit dem Tage des Ablaufes der Frist zur Einreichung der Wahlvor schläge feststand, konnte jetzt bereits das neue Gemeindeparlament seine erste Sitzung abhalten. Die erschienenen Abgeordneten wurden durch den Amts- und Gemeindevorsteher Kundrat bearbeitet, der in seiner Eröffnungsrede der bisherigen Gemeindevertretung den Dank für ihre selbstlose Arbeit im Interesse der Allgemeinheit ausdrückte. Er gab dann der Hoffnung Ausdruck, daß auch die neue Vertretung sich in diesem Sinne zum Wohle der Allgemeinheit betätigen möge. Die einzelnen Abgeordneten wurden dann durch Handzettel verpflichtet. In Erlebi-

gung der Tagesordnung erfolgte zuerst die Wahl der Gemeindefunktionen. In die Finanzkommission wurden die Abgeordneten Mackus Schulz, Skeris, Viallas und Ruddies gewählt. Die Marktkommission setzt sich nach der Neuwahl aus den Abgeordneten Viallas, Vöbner, Klinger und Knudfagn zusammen, die Kommission für die elektrische Beleuchtung aus den Abgeordneten Viallas, Schulz und Knudfagn. In die Baukommission wählte man die Abgeordneten Vöbner, Teubler und Ulrich und in die Kommission für die öffentliche Armenpflege Ruddies, Sedat und Aljmanakis. Im weiteren Verlaufe der Sitzung befaßte sich die Gemeindevertretung mit der Regelung verschiedener Anwesenheiten. Drei Anträge auf Unterstützung wurden verlesen, da fest während der Sommerzeit Arbeitslosigkeit für die Antragsteller vorhanden ist. Zum Schluß erfolgte eine längere Aussprache, in der von den Abgeordneten verschiedene Wünsche geäußert wurden. So wurde angetragt, die Hundelage in den Straßen künftig mehr zu bekämpfen und herrenlose Hunde einzufangen und zu töten. Ebenso wurde gewünscht, daß auf eine bessere Straßenreinigung durch die angrenzenden Hausbesitzer mehr als bisher geachtet werde. Ferner wurde empfohlen, die sanitären Verhältnisse auf dem Markte zu überprüfen und für die Abstellung von Mänaeln Sorge zu tragen.

### Bäckereigebäude in Pögegen niedergebrannt

In der Nacht zu Dienstag um etwa 12 Uhr wurde die Feuerweh in Pögegen alarmiert, da in dem Bäckereigebäude des Grundstückes der in Deutschland wohnenden Förstersfrau Hinz ein Brand ausgebrochen war. Das Feuer ist anscheinend in einer Stube im Dachgeschoß entstanden. Dann hat es sich über den Bodenraum ausgebreitet und auf das Dach übertragen, das bald in hellen Flammen stand. Trotz des Eingreifens der Feuerwehr brannte das Gebäude bis auf die massiven

Grundmauern nieder. Ein zum gleichen Grundstück gehöriges Wirtschaftsgebäude und das Wohnhaus eines benachbarten Grundstückes waren von den Flammen bedroht. Die Feuerwehr konnte aber die Übertragung des Brandes auf diese beiden Häuser verhindern. In dem niedergebrannten Gebäude wohnten die beiden Bäder Windbus und Jurgeit, die gemeinsam die dort befindliche Bäckerei betrieben, und der Arbeiter Gardeise. Das Mobiliar der Einwohner konnte, soweit es sich im Erdgeschoß befand, gerettet werden, wurde aber bei den Bergungsarbeiten stark beschädigt. Die auf dem Hausboden befindlichen Gegenstände sind restlos verbrannt. Das Wohnhaus selbst und das Mobiliar Gardeises waren gegen Feuerhaden versichert; die Windbus und Jurgeit gehörigen Gegenstände waren unversichert.

**Vom Tode des Ertrinkenden gerettet.** Am letzten Sonntag badeten eine größere Anzahl Personen im Pölamoner Mühlenteich. Ein in Tütteln wohnhafter Kutscher war ein kleines Stück ins tiefere Wasser hinausgeschwommen, als er Krämpfe bekam und hilflos unterging. Der Besitzersohn Jaguhn aus Mäkeiten, der ebenfalls in der Nähe badete, schwamm dem Ertrinkenden nach. Es gelang ihm, den Kutscher zu erfassen und aus Ufer zu bringen. Wäre nicht im Augenblick Hilfe zur Stelle gewesen, so hätte der Kutscher zweifellos sein Leben eingebüßt.

**Verschiedenes aus Pölamonen.** In Pölamonen wurden in den letzten Tagen einige wilde Tiere erlegt, die auf der Weide Tiere rissen, abgeschossen. — Nachdem in den letzten Tagen der nähere Regen gefallen ist, ist man überall mit dem Pflanzenwachsen beschäftigt. Mit Beginn besserer Witterung ist mit baldigem Anfang der Heuernte zu rechnen. Der Stand der Saaten ist nach Ansicht der Landwirte zufriedenstellend. Durch starke Regengüsse und leichten Hagelschlag während des Pflanzfestes war das Getreide an manchen Stellen sehr stark gelaert, es hat sich inzwischen sehr gut erholt.

# Warum ängstigen Sie sich?

Furchtsame Menschen gefährden die Allgemeinheit — Physiologisches vom Schreckhaften — Nur die Ruhe kann es machen!

Wenn unvermutet Feuer im Zuschauerraum einer größeren Veranstaltung ausbricht, erhebt sich eine Gefahr, die der des Verbrennens an Größe nicht nachsteht, die Panik der Unbeteiligten, der „Kopfloser“, die von Furcht und Grauen gepackt, ihr eigenes Leben durch rücksichtsloses und oft geradezu gemeingefährliches Handeln vor dem drohenden Flammentode zu retten suchen. Erst in Augenblicken höchster Gefahr erweist sich oft die wahre Veranlagung eines Menschen. Als vor einiger Zeit ein amerikanisches Flugzeug von Atlantik City abflou, befand sich unter den sieben Passagieren ein Herr, der zum ersten Mal in seinem Leben einen solchen Flug mitmachte. Bereits kurz nach dem Start wurde er von panischem Schreden ergriffen, schlug in wahnwitziger Angst auf den Führer ein, zerkrümmerte mit übermenschlicher Kraft, die Furchtsamen oft in solchen Augenblicken eigne. Teile der Steuerung und verursachte so den Absturz des Flugzeugs. Mehrere Insassen kamen dabei ums Leben, andere erlitten schwere Verletzungen. Unter den Toten befand sich auch der Urheber dieser entsetzlichen Katastrophe. Man ersieht schon aus diesem einen der Wirklichkeit entnommenen Beispiel, welche gemeingefährlichen Folgen das Verhalten schreckhafter Menschen nach sich ziehen kann.

Der Leiter des Psychologischen Instituts der Colgate-Universität, Dr. Donald M. Laird, hat kürzlich eine Reihe wissenschaftlicher Forschungen veröffentlicht, die sich im ästhetischen und schreckhaften Menschen für gewöhnlich abspielen. Das Gefühl der Furcht wird von einer Erhöhung des Blutdruckes und einer Vermehrung des Zuckergehaltes des Blutes sowie — wenn auch nicht immer — von einem Krampf der Verdauungsorgane begleitet. Diese körperlichen Veränderungen

gen, namentlich die Vermehrung des Zuckergehaltes im Blute, der den Brennstoff der Muskeln ergibt, erklärt die schier übermenschlichen Kräfte eines von Katastrophenurach ergriffenen Menschen. Auch der „Mut der Verzweiflung“, den selbst von Natur aus furchtsame Menschen in gewissen Lebenslagen aufbringen, erscheint hierdurch verständlich. Die Angst erzenet gewissermaßen neue und eigenartige Energien körperlicher Art, die sich allerdings verhältnismäßig auswirken können, wenn sie nicht mehr vom Verstande reguliert werden. Man spricht dann wohl von einer „irrsinnigen Angst“, die von ihr befallenen Menschen zu gefährlichen Handlungen veranlaßt.

Die Vermehrung des Zuckergehaltes im Blute schafft somit zusätzliche Energien im menschlichen Körper, die indessen neutralisiert werden müssen, damit der Mensch sein seelisch-körperliches Gleichgewicht zurückbehält. Es ist deshalb, wie Dr. Laird bemerkt, besser, einen Marsch von zehn Kilometer Länge zu machen als sich hinzusetzen und bis zehn zu zählen, wenn man von Furcht gepackt wird. (Ein guter Ratsschlag, der sich leider in Wirklichkeit nicht immer befolgen läßt.)

Eine besondere Rolle spielt bei Mensch und Tier auch der sogenannte Fluchtinstinkt. Er ist angeboren. Schon das drei bis vier Monate alte Kind schließt die Augen oder wendet sich ab, wenn es sich ängstigt. Später, wenn es bereits laufen kann, weicht es instinktiv einer Gefahr aus, indem es flieht und sich womöglich hinter der Mutter versteckt. Selbst der Erwachsene kennt Launen, die „zum Davonlaufen“ sind. Er steht dann vor Schwierigkeiten, und die anfängliche Vermutungen, sie nicht meistern zu können, macht ihn unsicher und ängstlich. Das solche Schwächezustände aus Mänael an Selbstvertrauen entstehen und schon frühzeitig bekämpft werden müssen, leuchtet ein. Denn es wächst

An den Obstgärten ist eine gute Überreife zu erwarten. Es macht sich doch hartes Auftreten von Obstbaumschädlingen, insbesondere des Apfelblütenstechers, bemerkbar. Es wäre auf, wenn die zuckrigen Stellen durch Wort und Schrift auf die Schäden, die die Insekten anrichten, aufmerksam machen und Wege und Mittel der Schädlingbekämpfung anzuzeigen würden. Ein Merkblatt mit Abbildungen und Erläuterungen würde schon viel helfen.

**Pferd verendet auf dem Wochenmarkt.** Während der Vöbner Kallweit aus Stumbragiren sich auf dem letzten Wochenmarkt in Coadjuthen befand, erkrankte dort sein Pferd, mit dem er zum Markt gefahren war. Obwohl K. das Tier sofort auf den Hof einer Gastwirtschaft brachte und einen Tierheilkundlichen rufen ließ, verendete das Pferd, eine wertvolle Zuchtstute, in kurzer Zeit. Der Besitzer erleidet einen erheblichen Schaden.

### Standeamtliche Nachrichten

**Abfinden.** Geboren: Ein Sohn: dem Deputanten Jonas Balch; dem Vöbner Erwad Schobolowsky in Kellerschken; dem Deputanten Erich Vöbner in Schreiklaugen. — Eine Tochter: dem Tischler Walter Pittuhn in Kellerschken.

**Polypen.** Aufgehoben: Woiwöbner Karl Rudolf Ferdinand Kreuz in Bad Segeberg mit Grundbesitz; Tochter Selma Anna Auguste Subat in Birkenischken; Arbeiter Arno Waldemar Kubwin mit Martha Luise Subat, beide wohnhaft in Bittenen-Schlehen; Vöbner Erwad Kratuhn in Bittenen-Schlehen. — Eheverhältnisse: Arbeiter Arno Waldemar Kubwin mit Martha Luise Subat, ohne Verur, beide wohnhaft in Bittenen-Schlehen. — Geboren: Eine Tochter: dem Arbeiter Jeronimas Wygas in Bittenen-Schlehen; dem Postangestellten Christoph Paulits in Lompönen. — Gestorben: Arbeiter Adolf Weber in Bittenen-Schlehen, 56 Jahre alt; Gerber Ruds, Vöbner Erwad, in Bittenen-Schlehen, 15 Jahre alt; Postangentin K. Johanna Dugaid in Lompönen, 70 Jahre alt; Vöbnerfrau Anna Deller, Ortsgeliebte, in Birkenischken, 66 Jahre alt.

der Mensch bekanntlich mit seinen Sinnen, und zwar häufig über sich selbst hinaus.

Die Flucht als Schutzmittel kommt für den normalen Menschen unserer Zeit, der sich vor schnelle Entscheidungen gestellt sieht kaum noch in Frage. In den meisten Fällen sind seine Furchtsamkeit und Anstaltszustände mehr oder weniger unbearbeitet und fast immer überwindbar. Diese komplexeren Vererbungen sind selten oder gar nicht. Es gibt keine ausgeprochenen „Galenfußschlecker“, wohl aber durch falsche Erziehung (das törichte Gerede vom schwarzen Mann, Grufelgeschichten u. a.) erworbene Nerven. Das Schwindelgefühl und die Furcht vor Schmerzen sind natürlicher Art, lassen sich aber auch bis zu einem gewissen Grad erfolgreich bekämpfen. Wer sich in eine Gefahr beibt, um sie vorfällisch zu bestehen, kommt meist nicht in ihr, sondern sie stellt ihn, macht ihn widerstandsfähiger, vor allem fallsittiger in Augenblicken der Gefahr.

Die verschiedenen im abtraen Menschen angelegten einer Katastrophe reagieren, beweist ein Vorfall, der sich vor einiger Zeit in einem englischen Bankhaus zutrug. In den Kassenraum der Bank trat zu früher Stunde ein Mann. Er überreichte einem der Schalterbeamten einen Scheck. Gleichzeitig zog er einen Revolver und richtete ihn schweigend auf die Stirn des Beamten. Da beide Männer etwas abseits standen, und zufällig kein Kunde anwesend war, blieb diese stumme Drohung den übrigen Bankbeamten zunächst verborgen. Der Anwaerisene überzeugte sich mit einem Seitenblick, daß er es mit einem gefährlichen Irren zu tun habe. Unterschrieben war der Scheck mit dem Namen Gottes, Taper kämpfte der also Bedrohte gegen die in ihm hochsteigende Furcht an und aing scheinbar auf die Selbstforderung des Verrückten ein. Er ließ sich Zeit und las mit lauter Stimme den Wortlaut des Schecks vor. Die Unterchrift „Allmächtiger Gott“ brüllte er geradezu dem Irren in die Ohren. Auf diesen Ruf hin erten einlae Kollegen des Beamten herbei und übermüllten den Irren, der allfälligerweise von seiner Schußwaffe keinen Gebrauch machte. Diese Männer liefen tollkühn der Gefahr entgegen, andere wieder aingau furchtsam in Deckung. In Wirklichkeit rettete nur die Kaltblütigkeit des bedrohten Beamten die Lae.

<b>Geschäftsgrundstück</b> in Hendekrug in ein Geschäftsgrundstück in Pögegen zu kaufen gesucht. Zukünftig unter 1935 an die Geschäftsstelle d. Blattes in Hendekrug erbeiten.	<b>Berichtswelzer</b> für ein Gut mit 100 Stück Vieh, davon 65 Milchkuhe, nach Großkulten gesucht. Angebote mit Zeichnungen an: <b>J. Pędzinskis</b> Kauitait Ginkünny doaras	<b>Pfeiferlohn sucht</b> bessere Stelle als <b>Wirtschafter</b> möglichst auf groß Grundstück mit Familienanschluß. Zukshr. unt. 515 an die Geschäftsstelle d. Bl. in Hendekrug erb.	<b>Wiesenverpachtung</b> Verpachte sof. meine Wiesen in Willkischen Dampfen, 25 Min von Uebermemel gelegen. Anfragen an <b>Otto Ponells</b> Mikieten Kreis Pögegen.	<b>Wietullen</b> Einen längeren <b>Schneidergefallen</b> stellt von sofort ein <b>Schneider</b> <b>Artur Korsehus</b> Wietullen
---	---	--	---	---

**Warschau, 6. Juni.** In dem Städtchen Minsk kam es zwischen Polen und Juden verschiedentlich zu schweren Schlägereien. Drei jüdische Wohnhäuser wurden in Brand gesteckt. Die Warschauer Feuerwehr schickte einen Löschzug nach Minsk, der wegen weiterer Brandstiftungsverluste in Minsk verblieb. Die Straßen werden durch Polizeipatrouillen gesichert.

# Arne Björn fährt ins Glück

Der Liebesroman eines Abenteurers

Van Horst Biernath

(Schluß)

In Berlin trennte sich Ekbrecht von ihnen. „Es ist eine reichsdeutsche Auffassung“, dozerte er am Bahnhof Friedrichstraße, „daß Ostpreußen und Sibirien ein und dasselbe seien. Das Unalück will es, daß sie, von Berlin aus gesehen, in einer Richtung liegen. Aber ihr dürft meiner Versicherung Glauben schenken, daß die Praeaktaler sich absolut innerhalb des mitteleuropäischen Verkehrsbereiches befinden! Und ihr könnt euch darauf verlassen, daß ich euer Haus am Mälaree im nächsten Sommer überfallen werde! Kammerstraße nur, daß Schweden so entsetzlich trocken liegt!“

„Du kannst in dieser Beziehung ganz unbesorgt sein!“ tröstete ihn Arne. „Bei Onkel Jonathans hat die Prohibition bisher kläglich Schiffbruch gelitten.“

Ekbrecht wühlte die Brust und sog die Luft tief ein. Berliner Bahnhofsluft mit vielerlei Gerüchen und wenig Oyon — aber von Osten her fuhr ein frischer Windstoß heran. „Noch zehn Stunden — dann bin ich zu Hause. Sie werden ein Kalb geschlachtet haben.“

Das Signal für freie Fahrt ینگ Klirrend empör. Von vorne her schlugen, wie beim Abfahren im Glibed, die Abteiltüren trachend der Reihe nach zu.

„Am nächsten Sommer also!“  
„Am nächsten Sommer, Rudolf.“  
Zwei Stunden später waren Arne und Ellen nach Sahnis unterwegs.

Onkel Jonathan sah böz verfallen aus. Er sah in seinem patenten Zimmerautomobil. Die rechte Gesichtshälfte war verzogen, und das Augenlid hing schwer herab. Der „Cristly-brain“ auf seinem blanken Schädel, der sonst so prall und lebenslustig als Barometer seines jeweiligen Gesundheitszustandes bald weiß, bald rot angelaufen war, lag bleich und verkümmert wie ein ausgetrocknetes Kartöffelschen.

Der Diener, der Arne und Ellen führte, machte ein hoffnungsloses Gesicht. Es lähe schlümm aus mit dem alten Herrn. Sein alter Appetit wäre seit Wochen wie fortgeblasen. Und, was noch bedenklicher sei: ein und dieselbe Koanaktlase stände nun schon seit zehn Tagen auf seinem Schreibtisch! Und wäre noch immer drei Viertel voll! „Drei Viertel voll, lieber Herr Arne!“

Im Vorzimmer blieb Ellen äbernd zurück und hielt Arne auf. „Ach glaube“, begann sie ein wenig bekommen, „es wäre wohl besser, wenn du allein zum Onkel ginaest. . . Voreerst natürlich.“

Er lächelte sie von der Seite an. „Angst —?“  
„Nein — nicht gerade Angst!“ erwiderte sie und schmiegte sich bichter an ihn.

„Wir sind eine Familie“, sagte Arne nicht ohne Pathos, „und wir rücken geschloffen an, wie sich das schickt!“ Er nahm sie bei der Hand und öffnete die Tür. „Onkel Jonathan!“  
Der alte Herr streckte ihm beide Hände entgegen. „Zunge! Arne! Heber Kerl!“ Er blühte

ein wenig verwundert auf Ellen. „Den hast du denn da mitgebracht?“ fragte er ahnungslos.  
„Unsre neue Buchhalterin! Ich hab' sie schon in San Jago engagiert. Eine Kaufkraft für uns, Onkel! Perfekt in Schreibmaschine und Stenographie, doppelter und dreifacher Buchführung, Kontoforrent und Zinsenrechnung! Und außerdem ist Ellen meine Frau!“

Onkel Jonathan strich sich den Schnurrbart zur Seite und fuhr sich noch einmal über den Mund. „Avanti, Signora!“ flücherte er. „Es ist auf alle Fälle von bedeutendem Vorteil, mit dem Chef der Firma in guten Beziehungen zu stehen.“

Ellen trat einen kleinen Schritt näher an Onkel Jonathan heran.  
„Nun komm schon her, Mädch!“ rief der alte Herr lachend. „ne Schönheit bist du eigentlich nie gewesen — aber es handelt sich ja auch nur um einen verwandtschaftlichen Aus — oder zwei.“

Drei wurden es! Und dann streichelte der mit Gefühlsäußerungen sonst so heftige Onkel Jonathan Ellen noch wohlwollend und zärtlich über die Wangen. „Also keine Frau bist du? Selne Frau?“ Er schüttelte Arne die Hand und nicht anerkennend. „Scheint mir 'n ganz vernünftiger Mensch geworden zu sein, Kerlchen!“

„Das Musterbeispiel eines arundsoliden und streblamen jungen Mannes!“ bestätigte Arne mit schönem Vortrag. „Reit entschlossen, meinen gesamten Organismus in den Dienst der Firma zu stellen!“

„Noch vor einem Jahr . . .“, begann der alte Herr.

Aber Arne fiel schon ein: „Ach, Onkel Jonathan, erzähl jetzt nichts von Holenträgern und Krangelkneipen! Ach habe unterdessen so manches eingesehen, was ich früher durchaus nicht bearriff. Unter andern auch: daß man auf verschiedene Arten selia werden und selbst auf dem Wege über den Heringshandel zu seinem Glück kommen kann. Und ich will arbeiten! Wahrhaftig: ich will!“

Der alte Herr stand schwer auf und stützte sich auf Arne. Ellen nahm seinen Arm. „So wird es geben, Kinder!“ sagte er lachend. „Wenn ihr mir tüchtig helft . . .“ Und man wußte nicht recht, ob er das Gehen oder den Heringsexport meinte. Beides wohl.

Auf der Veranda war der Tisch abgedekt. Onkel Jonathan wachte sich den Duft des Rinderbratens mit der Hand in die Nase. „Nicht aut — was?“ fragte er. „Rinderbraten . . . Sollte eigentlich ein Kalb sein in solchen Fällen! Be? Aber du bist zu laue ausgeblieben, mein Junge; da ist das Kalb unterdessen ein Dase geworden!“

Und noch viele andre gute Sachen aab es und fröhlichklare Klänge in dunkeln und hellen Klängen. Und Onkel Jonathans Appetit war keineswegs schlecht. Keineswegs!

Durch das offene Südfenster strömte Sonne herein. Hinter Drottningholm blauen die Tannen der Wind weibe Frühlingsschleier über das milchige Wasser der See.

Ellen lebte sich an Arnes Schulter und drückte Onkel Jonathans Hand. „Wie schön es hier ist!“ „Gefällt's dir bei uns, Kind?“ fragte er herzlich. „Und es nicht.“

# Großkampftag um die Sonne

Ein großer wissenschaftlicher Tag: der 19. Juni — 19 Expeditionen unterwegs — Hoffnungen einer wissenschaftlichen Armee — Instrumente auf Wüstenwegen — Wir werden keine Zeit haben, sie zu sehen!

Kleine Notizen in nüchternen wissenschaftlichen Zeitschriften geben im Augenblick allein Kunde von dem „Kriegsvorbereitungen“ auf den Großkampf um die Sonne. Nachdem vor einigen Tagen auch die Harvard-Expedition Amerika verlassen hat, um irgendwo in Wien die Sonnenfinsternis des 19. Juni zu beobachten, ist die Armee der Wissenschaftler vollständig im Feld. Der Nun auf die Finsternis hat begonnen.

In ein paar Tagen oder Wochen ist es nämlich so weit. Unser riesiger, leuchtender Feuerball wird unseren Blicken durch den Mond entzogen, der zwischen Erde und Sonne tritt und seinen Schatten fast 200 Kilometer breit auf unseren Globus herniederwirft.

In Afrika, bei den Nomadenstämmen Afriens, wird jener Schatten Angst, Furcht, Bestürzung und Entsetzen erregen, wie jenes Phänomen immer eine ungewisse Menschheit in Schrecken versetzt. Für die Wissenschaftler aber bedeuten jene Sekunden des 19. Juni, jenes Tages also, an dem die totale Sonnenfinsternis eintritt, Augenblicke höchsten Interesses, stärkster Anspannung der Beobachtungsgabe, sorgfältigster Vermessung magnetischer, chemischer, elektrischer Veränderungen. Es gibt für den Himmelsphysiker und den Astronomen in jenem Dasein nur wenige wirklich glückliche Augenblicke: eine totale Sonnenfinsternis gehört dazu.

Wenn in den verflochtenen Jahren die Erde in den Mondschatten trat, dann brachen zwar Expeditionen auf, um sich irgendwo zu postieren, wo die Beobachtungsmöglichkeiten besonders gut sein sollten. Aber noch nie wurde mit einem solchen Aufwand an Geld, Menschen, Zeit und Material die Eroberung der Corona eingeleitet.

Neunzehn Expeditionen aus aller Welt sind unterwegs. Man hat Fesselballons und Stratosphärenballons zur Verfügung gestellt. Kriegsfußzeuge werden statt ihrer schwereren Maschinen-gewehre sorgfältig montierte Prismen mit hinaufgenommen in die Höhe. Der Schatten läuft diesmal von Afrika kommend durch einen Teil des Mitteländischen Meeres, über Griechenland, am Kapischen Meer vorbei durch Sibirien, den nördlichsten Teil Japans hinüber in den Pazifik. Zum ersten Mal wird man versuchen, im Mittelmeer mit einem englischen Kriegsschiff, auf dessen Geschützfirmen die wissenschaftlichen Instrumente aufgebaut sind, in rascher Fahrt dem fliegenden Schatten zu folgen.

Es gibt nur ein kleines afrikanisches Observatorium, das genau in der Laufbahn des Kernschattens liegt, dessen Besatzung sich also nicht „aus dem Hause zu rühren braucht“. Am übrigen aber sind viele der neunzehn Expeditionen schon seit Wochen unterwegs. Auf dem Kamelrücken, zwischen Maultieren, geschleppt von Trägern, werden die kostbaren und schwierig zu handhabenden Instrumente weit in das Innere Afriens hineingebracht. Am bequemsten liegt noch jene Beobachtungsstation von Dmsit in Sibirien, die durch eine offizielle britische wissenschaftliche Mannschaft besetzt wird. Schwieriger wird es schon für eine zweite englische Expedition im nördlichen Japan. Die Amerikanische Geographische Gesellschaft hat sich den Platz Kustana, etwa 2000 Kilometer von Leningrad entfernt, zum Standort ausersehen. Die Harvard-Universität und das Technische Institut von Massachusetts hat in der Nähe von U-Bulat, einer kleinen Stadt in der Nähe von Orenburg, etwa 300 Kilometer nordöstlich vom Kapischen Meer, aus einem Bestand von 25 Meilenstücken ein ganzes Observatorium hervorgezaubert.

Wir wissen, daß viele Sonnenphänomene dem menschlichen Auge an einem gewöhnlichen Tag verborgen bleiben, weil das Glimmen und Leuchten des Tageslichtes und der feurigen Sonne uns diese Beobachtungen unmöglich macht. Wenn nun der Mond das grelle Sonnenlicht verdeckt, haben wir eine einzigartige Möglichkeit, die sogenannte Chromosphäre zu studieren und gleichzeitig die Corona, also den Kranz rund um die Sonne, zu untersuchen.

Die Spektrographen, jene Prisma-Instrumente, die das Sonnenlicht in die Regenbogenfarben zerlegen, werden den wichtigsten Teil der Arbeit zu erfüllen haben. Da man aber gleichzeitig auch die elektrischen und elektromagnetischen Störungen untersuchen muß, dürfte schon jener Astronom Recht behalten, der vor der Abreise seiner Kolonne neuerlicher Frager erklärte:

„Es ist wahr, wir reisen zur Beobachtung der Sonnenfinsternis nach Sibirien. Aber es ist möglich, daß wir sie überhaupt nicht sehen, weil wir einfach keine Zeit haben, hinzuschauen. Denn in jenen 20 bis 120 Sekunden, die uns im günstigsten Fall

## 100 km statt 20 km Geschwindigkeit

Der Lokomotivführer des D-Zuges Paris-Wien festgenommen

Wien, 9. Juni.

Der Lokomotivführer des D-Zuges Paris-Wien, der in einer der letzten Nächte bei Linz entgleiste, wurde in Haft genommen. Es ist der 49-jährige Wiener Surlitsch. Er hatte in Linz die schriftliche Weisung erhalten, die im Umbau befindliche Strecke nur mit 20 Kilometer Geschwindigkeit zu überfahren. Er hatte aber diesen Befehl, wie er aussah, völlig vergessen und war, obwohl die Strecke auch noch mit einem Signal „Rangam!“ versehen war, mit 100 Kilometern gefahren. Er und der Feizer waren von der abfahrenden Maschine weggeschleudert worden, ohne Verletzungen zu erleiden.

Die Lokomotive, eine der beiden größten Oesterreichs, hatte sich aufrechtstehend ins Erdreich eingekippt: sie hat den Namen „Unfallmaschine“, da sie bereits bei zwei Zusammenstößen

### Kurpfuscher unschädlich gemacht

„Operationen“ mit Radiomull

Lititz, 9. Juni. Vor einem Lititzer Gericht hatte sich der mehr als zehnmal vorbestrafte Max Lenowitsch aus Seddenburg wegen Kurpfuscherei und anderer Vergehen zu verantworten. Der gewissenlose Verbrecher unterließ als „Naturheilkundiger“ in seiner vor Schmutz starrenden einzimmerigen Wohnung eine autschende „Praxis“. Das Bett der Eheleute L. diente den Patienten als Operationsstuhl. Um das Schmerzgeschrei seiner Opfer zu überhören, stellte L. seinen Radioparat bei den Operationen auf volle Lautstärke. Die Polizei bekam bald Wind von dem verbrecherischen Treiben des L. und übernahm ihn, als er gerade bei einem zwanzigjährigen Mädchen einen Einriff vornehmen wollte. Er wurde wegen verübter Nötigung zu einem Jahr zehn Monaten und zwei Wochen Gefängnis verurteilt.

### Großfeuer in Gumbinnen

Gumbinnen, 9. Juni.

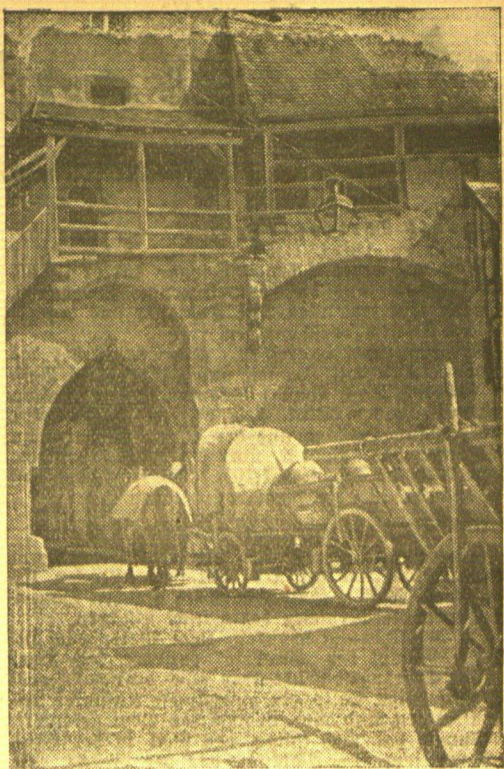
Am Sonntag vormittag kurz nach 10 Uhr brach in den Fabrikräumen der Dampfkesseln Klackverwertungsanstalt in Gumbinnen ein schweres Schadenfeuer aus. Das über die Hälfte des Betriebes in Asche legte. Der Brand kam unmittelbar unter dem Dachstuhl, in der Mitte des Gebäudes, mit explosivartigem Knall zum Durchbruch und verbreitete sich mit solcher Geschwindigkeit, daß in wenigen Minuten das ganze Gebäude in Flammen stand.

Die freiwillige Feuerwehr sowie zahlreiche Hilfskräfte der Garnison Gumbinnen. S. N. und

zur Verfügung stehen, sind unsere Hände, unsere Augen, alle Kräfte unserer Konzentration und Beobachtungsgabe von den Geräten in Anspruch genommen, die uns nachher mit ihren Messungen und schwarzen Linien das getreuer verkünden, was wir in jenen Sekunden leider nicht ins Auge fassen können.“

Einen guten Einfall hatte zweifelsohne der englische Astronom Spencer, als er einer britischen Expedition im Eberz empfehlte, eine Versicherung gegen Wolkenfelder zu nehmen. Denn die kleinste Bewölkung des Himmels oberhalb jenem für jede der 19 Expeditionen ins Auge gefassten Standort kann alle Mühen, alle Arbeiten zunichte machen. Es wäre nicht das erste Mal, daß enttäuschte Astronomen und Astrophysiker nach Hause heimkehrten, weil die Sonne oder die Wettergötter ihnen einen Streich spielten.

Allerdings hofft man nicht nur auf ein günstiges Gesicht, sondern auch auf die Flugzeuge und Ballons, die hoch über den Wolken mit ihren fliegenden Laboratorien der Sonne jene Geheimnisse abzulaufern vermögen, die neue Schlüsse gestatten in bezug auf die Natur des Himmelskörpers, dem wir unser Leben, unser Sein verdanken. H. K.



Ausfahrt durch das Tor der alten Stadt

### Die ungeheuerlichen Gerüchte über einen Vergiftungstod Schillers

Geheuliche Maßnahmen zum Schutz der Großen der Nation

Weimar, 9. Juni.

In der Mitgliederversammlung der Goethe-Gesellschaft, die hier die Jahrestagung der Gesellschaft einleitete, nahm der Präsident Professor Dr. Julius Petersen, Berlin, in seiner Begrüßungsansprache unter anderem Stellung gegen die unerhörten Gerüchte über einen angeblichen Vergiftungstod Schillers. Er betonte dabei, daß das Buch von Professor Dr. Max Heder (vom Weimarer Goethe- und Schiller-Archiv) „Schillers Tod und Bestattung“ von vielen als Befreiung und Erlösung begrüßt worden sei. Die Goethe-Gesellschaft habe zu jenen unwürdigen Ausstellungen über Schillers Tod jahrelang geschwiegen, weil man angenommen habe, daß diese als unwirksam für das ganze deutsche Volk allgemein abgelehnt würden. Sie seien aber weiterverbreitet worden und hätten wie Detektiv- und Schauerromane gewirkt. Wenn man es jetzt als ungeheuerlich hinstellen wolle, daß Dokumente gegen jene Gerüchte vorgelegt worden seien, so sei dazu zu sagen, daß es sich nur darum gehandelt habe, die Wahrheit festzustellen.

Auch Staatsrat Dr. Ziegler (Weimar) betonte die Notwendigkeit, die Atmosphäre rein zu erhalten. Er wolle gesetzliche Maßnahmen anregen zum Schutz der Großen der Nation, damit endlich Elemente unschädlich gemacht werden könnten, denen jeder Respekt vor der Leistung und der Größe des Genies fehle.

### Artisten-Schicksal

Zwei Trapezkünstlerinnen aus 17 Meter Höhe abgestürzt

Newyork, 9. Juni. In Scranton im Staat Pennsylvania hat sich gestern bei einer Zirkusvorstellung ein schweres Unglück ereignet. Ida Ambrosi und Kate Sterling, zwei ausgezeichnete Trapezkünstlerinnen, die schon oft in den größten amerikanischen Zirkussen, Ringling Brothers und Barnum and Bailey, auftraten, stürzten plötzlich aus 17 Meter Höhe von der Spitze einer Stange, die von einem dritten Artisten balanciert wurde. Die beiden Trapezkünstlerinnen mußten mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert werden.

S. A. erschienen am Brandherd und halfen bei der Beseitigung. Trotz aller Bemühungen konnte das Klacklager nicht gerettet werden; in einer Stunde war es restlos niedergebrannt. Es gelang aber, die Ausdehnung des Feuers auf die eigentlichen Maschinenräume zu unterbinden. Mitherrbrannt ist das gesamte Klacklager mit etwa 700 000 Kilogramm Klackstroh und 30 000 Kilogramm Fertigware. Auch mehrere Maschinen wurden ein Raub der Flammen. Die Brandursache ist zurzeit noch nicht bekannt. Der Brand war auch in den Morgenstunden des Montags noch nicht endgültig gelöscht.

### Selbstmord mit der Axt

Gießen, 9. Juni. In einem oberhessischen Dorf wurde Anfang April der Einwohner Heinrich E. Blutüberköpft und sterbend von seinen Angehörigen in der Scheune aufgefunden. Die sofortige ärztliche Untersuchung ergab, daß der Schwerverletzte am Kopf und an den Armen große Wunden aufwies, die sich als Arthiebe herausstellten. Man glaubte zunächst an einen Ueberfall, forschte aber vergeblich nach einem Täter. Durch genaue Tatortfeststellungen und Untersuchung der Verletzungen des Verstorbenen kam jetzt das Ermittlungsverfahren der Staatsanwaltschaft zu dem einwandfreien Ergebnis, daß es sich um einen Selbstmord durch Arthiebe handelt.

Bischofsheim (Rhön), 9. Juni. Bei einem Gewitter schlug der Blitz in eine Arbeitergruppe, die auf dem Steinberg mit dem Behauen von Pflastersteinen beschäftigt war. Dabei wurde ein unverheirateter 29-jähriger Arbeiter auf der Stelle getötet; drei weitere Arbeiter erlitten schwere Verletzungen.

## König und Künstler / Von Dr. Alexander v. Andreevsky

König Ludwig von Bayern und Richard Wagner / Zum 50. Todestag König Ludwigs am 13. Juni

Im Mai 1864, einige Wochen nach der Thronbesteigung König Ludwigs von Bayern begab sich dessen Privatsekretär von Pfistermeister mit einem fast selbst ansetzenden Auftrag seines königlichen Herrn auf die Reise: Er sollte, koste es, was es wolle — den viel umstrittenen Schöpfer einer unerhörten neuartigen Musik, den Dichterkomponisten Richard Wagner ansündig machen und ihn zum König nach München bestellen. Der jugendliche König nach München der Aufführung einer Oper Wagner hegemohnt, des „Lobengrin“. Der romantische Zauber dieser Musik übte auf das empfindsame Gemüt des Königs einen derartigen Eindruck aus, daß er den schärfsten Wunsch verspürte, den Meister eines solchen Wunderwerks persönlich kennen zu lernen. Für den Fall, daß Wagner etwa nicht bereit sein sollte, der königlichen Einladung Folge zu leisten, bat Ludwig um ein persönliches Andenken, um irgend eine Kleinigkeit aus dem Alltagsgebrauch des verehrten Meisters.

Allein es konnte gar nicht in Frage kommen, daß Wagner das ehrenvolle Angebot ausschlug, befand er sich doch gerade in der kritischsten Periode seines dramatisch bewegten Lebens. Von der ganzen Welt angefeindet, von der Presse gehetzt, von den letzten Gönnern verlassen, fand Wagner buchstäblich vor dem Nichts. Er war soeben von einer Reise aus dem fernsten Ausland zurückgekehrt, wo er verfußt dem fernen München zurückgekehrt, was ihm in eigenen hatte, dort das durchzuführen, was ihm für seine Lande bisher verfaßt blieb: ein Theater für seine Werke ins Leben zu rufen! Ein phantastischer Plan! Kein Wunder, daß all den auf ihn gerichteten Hoffnungen nur ein Keckhals seiner Bemühungen über Wagner traf der Mikroskop seiner Bemühungen hart. — Da, in diesem entscheidenden Augenblick, kam das Angebot des Königs, kam als eine wunderbare Rettung aus höchster Not, denn es bedeutete für ihn, daß er nunmehr, frei von Sorgen, das tägliche Brot, ausschließlich seinem Schaffen leben dürfte. Wer weiß, ob Wagner den Gedan-

ken von Bayreuth verwirklicht haben würde, wenn ihn der Sekretär des Königs in Stuttgart nicht entbdekt hätte.

Wagner zögerte nicht, zum König zu eilen, und es stellte sich rasch heraus, daß er bedeutend mehr gefunden hatte, als er erwarten konnte. Er fand nicht nur einen Mäzen von ungeahnter Großzügigkeit, sondern einen Helfer und Freund. Wagners kühnte Hoffnungen wurden bei weitem übertriften. Im stillen Park des Schlosses Berg am Starnberger See verging der Sommer in Beratungen über Zukunftspläne von überweltlicher Größe. Sein Hauptquartier hatte er, den ein Monatsgehalt von Alltagsorgen befreite, in München aufgeschlagen, wohin er seinen Freund Hans von Bülow einlud, um unter dessen Mithilfe im dortigen Hoftheater eine Musteraufführung des „Fliegenden Holländer“ zu veranstalten. Aber noch mehr! Einem Traum seines Lebens winkte Erfüllung: ein Werk, das beinahe als unaufführbar galt, sollte demnächst aus der Taufe gehoben werden. Mit den besten Kräften besetzt und ebenfalls wieder unter der musikalischen Leitung Bülows würde es aufgeführt, dieses herrliche Lied von Liebe und Tod, das Musikdrama „Tristan und Isolde“!

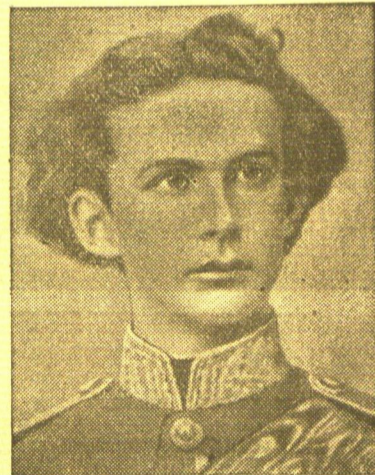
Freilich fehlte es auch hier nicht an Widersachern. Wöllwillige Verleumdungen schwirrten in der Stadt herum. Es hieß, Wagner hätte bereits 2 Millionen von der königlichen Kasse erhalten und für seine persönlichen Interessen auszugeben. In Wirklichkeit bekam Wagner ein Gehalt von etwa 25 000 Mark im Jahr. Eine recht anständige Summe, gewiß, aber immerhin doch weit entfernt von der phantastischen Zahl, die man nannte.

Der König bewies dem Meister bei jeder Gelegenheit seine uneingeschränkte Liebe. Als zum Beispiel im Frühjahr 1865 in München das traditionelle Ordensfest der St. Georgsritter stattfand, verweigerte er sein persönliches Erscheinen dort, um nicht den Hauptgegnern des verehrten Mei-

sters, die, wie er wußte, anwesend sein würden, begegnen zu müssen. Eine nachdrückliche Geste, die denn auch ihre Wirkung nicht verfehlte. Die Hege gegen Wagner flaute merklich ab.

Inzwischen verlebte der Meister die wohl schönsten Stunden seines Lebens. Nach den furchtbaren zermürbenden Kämpfen war es ihm endlich vergönnt, ganz in seiner Kunst aufzugehen und sein persönlichstes Werk für die Aufführung vorzubereiten. Die Generalprobe von „Tristan und Isolde“ glück einer Uraufführung. Aber Wagner hatte Gründe, feindliche Demonstrationen zu befürchten, weshalb er schon bereit war, die Aufführung zu verschieben. Der König jedoch bat ihn, den Tristan unter allen Umständen herauszubringen. Es geschah. Am 10. Juni 1865 fand die langersehnte Uraufführung des Wunderwerks statt. Nicht allein aus allen Himmelsrichtungen des deutschen Landes, auch aus dem Ausland strömten Freunde und Verehrer der Wagnermusik an diesem denkwürdigen Tag zusammen. Und siehe da: es wurde der erste wirkliche große Publikumserfolg, den der Meister errang, obwohl es sich doch um ein Werk handelte, das an das Auffassungsvermögen der Besucher unerhörte Ansprüche stellt. Ohne die Gunst des königlichen Freundes und Gönners wäre ein solcher Erfolg nicht möglich gewesen, das erkannte Wagner dankbar an. Das Orchester spielte unter der Leitung Bülows, wie ein Orchester in der Oper bisher noch nie gespielt hatte. Das Sängerehepaar Schnorr, die Darsteller der Hauptpartien, leistete geradezu Uebermensliches. Zum ersten Mal wurde hier eine vollkommene Harmonie zwischen Bühne, Orchester, Sängern und dem Bühnenbild erreicht, gleichsam als eine Vorahnung der Musteraufführungen von Bayreuth.

Und dennoch konnten sich die Widersacher des Meisters bald eines Sieges freuen. Unter dem Druck der Intrigen war der König gezwungen, Wagner zu bitten, daß dieser München verlasse. Trotzdem bleibt er dessen Kunst sein Leben lang treu. Nur wenige Jahre später, am Johannisfest des Jahres 1868, erlana in Münchener Hoftheater ein zweites Werk des Meisters zum ersten Mal: „Die Meisterfeier von Nürnberg“. Wiederum wurde es ein voller Erfolg. So verhalf König



König Ludwig von Bayern.

Ludwig abermals dem Schöpfer des deutschen Musikdramas zu einem künstlerischen Siege. Gegenüber die Uraufführung der „Walküre“ und des „Ringgold“ — allerdings gegen den Wunsch des Meisters, der die beiden Musikdramen nur im Rahmen des erstehenden Bayreuther Festspielhauses aufgeführt werden wollte — der Münchener Hofoper vorbehalten.

Bayreuth! Auch das Festspielhaus wäre nicht erbaut worden, wenn in einem Augenblick als Wagner die Mittel zum Weiterführen der Arbeiten am Festspielhaus fehlten. König Ludwig nicht durch Uebernahme der finanziellen Garantie das Unternehmen gerettet hätte. Und wer war es, der, als Wagners letztes Werk, der „Parsifal“, entstand, ihr die Aufführung in Bayreuth sicherte, sodas sie dort ein Jahr vor dem Tode des Meisters als gleichsam wie dessen Schwanengesang erklang? — König Ludwig. Immer und immer wieder König Ludwig. Das sollte ihm nie vergessen sein!

# Angeklagter Ozean

Geheimnisvolle Schiffskatastrophen — Aus dem Archiv des Hamburger Seeamtes • Von Clemens Laar

Siebente Fortsetzung\*)

Voll von einer Eise, die sogar stärker ist als das Grauen und die aufpeitschende Todesangst, gehorcht ihm jetzt alles. Die Indianer sind irgendwo im Dunkel verschwunden.

Keine Minute dauert es, und Spruth hat das Boot, beladen mit Frauen und Kinder, ins Wasser gebracht. Auch Boot 1 bekommt er ins Wasser, und mit halbem Blick sieht er, wie der Dritte Steueremann Heidorn und der Vierte Steueremann Voh auch das Boot 5 über die Reling bringen. Boot 7 macht Schwierigkeiten. Es liegt noch auf den Davits, ist aber schon voll beladen.

## Rettingsboote kentern

Spruth, Voh und einige Matrosen kriechen unter das Boot und heben es mit ihrem Rücken. Es kommt zu Wasser, kentert aber im gleichen Augenblick, weil die Menschen darin nicht stillstehen.

In der Dünung schaukelt, zehn Meter vom sinkenden Rumpf der „Cimbria“ entfernt, das Boot 5. Eine Sturzwelle bricht über, alles drängt sich nach der entfernten Seite, ein gurgelnder Aufschrei aus allen Kehlen, und dann ist auch das Boot gekentert.

Spruth hat noch immer das Beil in der Hand und rast jetzt zum Pavillon vor der Brücke. Wie ein Wahnwitziger schlägt er eine Bank nach der anderen aus dem Wandgefuge, wirft sie hinunter zwischen die Menschen, die im Wasser treiben.

Die „Cimbria“ ist jetzt so tief gesunken, daß die Wellen schon das Deck überspülen. Auf der Brücke brennen der Kapitän, der Erste Steueremann und der Quartiermeister ein Blaulicht nach dem anderen ab.

## Helden im Maschinenraum

Aus dem Niedergang tauchen vier triefende Gestalten auf. Der Erste Maschinist Koopmann und seine drei Assistenten. Sie sind nach dem Zusammenstoß nicht, wie es verständlich gewesen wäre, an Deck geeilt, sie sind hinuntergestiegen in die Schleppe zwischen Funken und Maschinenraum, sie haben nach den Pumpen gesehen, sie haben in einer übermächtigen Ruhe, während das Schiff sich immer mehr und mehr neigte und das Wasser ihnen schon an den Lippen stand, die Rohrleitungen gesichert und die Absperrventile vom Kessel zur Maschine und zum Schornstein abgedreht.

Warum? Ein Brechen der Dampfrohre hätte Menschen verbrühen können. Diese Handreichungen sind ihre Pflicht, wenn sie auch in keinem Reglement verzeichnet stehen.

Sie haben ausgehalten, bis das Wasser über ihren Köpfen zusammenschlug, und jetzt tauchen sie auf, schleifen sich hin zur Bordreling, die noch ein

\*) Siehe „M. D.“ Nr. 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133.

menig über dem Wasserspiegel steht. Sie geben sich still die Hand.

Mit einem jähen Ruck versinkt das ganze Boot unter der Oberfläche. Wüßgen wird von der Brücke geschleudert, fällt hinter das Ruderhaus zwischen drei reglose Gestalten. Ein Blaulicht surrt in wilder Spirale über seinen Scheitel. Er sieht in dem gespenstischen Licht eine grauenhafte Verwirrung.

## Die „Cimbria“ sinkt

Wieder ein Ruck. Mit gurgelndem Sog geht die „Cimbria“ in die Tiefe. Eine Welle wirft den Steueremann Spruth weit hinaus in die Nacht; der Sog zieht ihn wieder heran zum untergehenden Schiff. Er sieht ein dunkles, zuckendes Gefnähel von Menschenleibern in den Wanten hängen. Das Brüllen der Todesangst aus Hunderten von Kehlen, das Rauschen und Klatschen der Wellen und der zischende Sog vereinigen sich zu einem einzigen gräßlichen Aufschrei zuckend vergehenden Lebens. Wie zwei Statuen, bis zur Brust im Wasser, stehen auf der Brücke der Kapitän Hansen und der Erste Steueremann Karlowa. In den Händen halten sie den Stiel des letzten Blaulichtes. Zwischen den Zähnen hat Karlowa ein Büchschchen Phosphorhölzer. Mit einer Hand streicht er eines an. Er sieht direkt zu Spruth. Es hat den Anschein, als läche er in wildem Trotz dem Tod ins Gesicht.

Das letzte Blaulicht schießt hoch, und im gleichen Augenblick schlagen die Wellen nun auch über der Brücke zusammen. Im Herabtauchen taumelt die „Cimbria“ zur Seite. Masten und Wanten schlagen ins Wasser, schleudern in weitem Bogen Menschentrauben von sich ab, tauchen ins Wasser und erscheinen dann unendlich langsam aufs neue.

Die obersten Spitzen der Masten ragen nur noch heraus. In dunklen Klumpen hängen auch jetzt noch Menschen daran.

## Die Rettung der Schiffbrüchigen

Das alles beleuchtet das letzte Rotzignal, und dann wird es dunkel und still.

Mit langsam erstarrten Gliedern schwimmt der Steueremann Spruth planlos durch das Wasser. Mechanisch streift er seine Seestiefel ab, wie ein Automat ohne Seele und Denken kämpft er mit Verzweifeln, die sich an ihn hängen. Schlägt und würgt, taucht unter und wieder auf, und gerade, als der letzte Wille zum Dasein flieht, zieht ihn eine Faust in das Boot 7.

Dies alles spielt sich ab zwischen 1.40 Uhr und 2.08 Uhr mittlereuropäischer Zeit.

Am 19. Januar morgens entdeckt die englische Bark „Beta“ das Boot 7 und nimmt die Schiffbrüchigen über. Das gleiche Schiff ist es, das zwischen 2 und 3 Uhr nachmittags auch das Boot 1 findet, das völlig mit Wasser gefüllt ist. Neun Men-

schen werden aus diesem Boot gerettet. Sie haben seit zwölf Stunden auf dem Luftkissen gefessen. Die übrigen sind im Boot ertrunken.

Ungefähr um die gleiche Zeit sichtet der Kapitän Halsloop der bremischen Bark „Diamant“ die knapp aus dem Wasser hervorragenden Masten der „Cimbria“, in deren Wanten noch siebzehn halberfrorene Menschen sich festklammern. Auch diese werden gerettet.

Kurz darauf wälzt die Strömung den in ziemlich leichtem Wasser liegenden Rumpf der „Cimbria“ auf die Seite und drückt auch die Masten unter Wasser.

## Das Seeamt spricht

Spruch des Seeamtes zu Hamburg vom 17. Dezember 1883 betreffend den Zusammenstoß des Schraubendampfers „Cimbria“ von Hamburg mit dem britischen Schraubendampfer „Sultan“ in der Nordsee:

Der Zusammenstoß ist dadurch verursacht, daß bei der Annäherung beider Schiffe aneinander im dichten Nebel das Ruder auf der „Cimbria“ hart an Backbord gelegt, während fast gleichzeitig auf dem „Sultan“ hart Steuerbord gegeben wurde.

Das schneidige Verhalten des Zweiten Steuermanns der „Cimbria“, Spruth aus Demmin in Pommern, an Deck sowie die Haltung des Zweiten Maschinisten der „Cimbria“, Koopmann aus Rendsburg in Holstein, im Maschinenraum während der Katastrophe sind des höchsten Lobes würdig.

## Langwierige Untersuchung

Ein ganzes Jahr nahm die Untersuchung der „Cimbria“-Tragödie in Anspruch. Aus den Aussagen der Überlebenden, aus den in den Tabellen festgelegten Kurven der Schiffe, aus den Logbüchern und den Maschinenjournalen wurde jede Einzelheit des Unglücksfalls nach Möglichkeit rekonstruiert. Es wurden nachträglich die Versuche gemacht, durch Schallmessungen der betreffenden Nebelhornsysteme, durch Lichtmessungen und Peilungen der Positionslampen Klarheit über die vermutlichen Gründe zu schaffen. Ein kleines Heer von Meteorologen hatte seine Gutachten über die Schallableitungen und Lichtbrechungen des Nebels zu erstatten.

Und das Resultat? Viele Fragen bei dieser Tragödie werden in alle Ewigkeit hinein unbeantwortet bleiben, und was zu den Vorgängen selbst noch berichtet werden muß, das geht in der notwendigen Klarheit aus dem Schlusabsatz der Urteilsbegründung des Seeamtes hervor:

## Tapfere Mannschaft

„Kein Anlaß liegt vor, das Verhalten der Offiziere der „Cimbria“ nach stattgehabter Kollision zu

hemängelt. Es ist im Gegenteil anzuerkennen, daß sie alles in ihren Kräften Stehende getan haben. Wenn das Seeamt Anlaß gefunden hat, der Haltung des Zweiten Steuermanns Spruth und des Zweiten Maschinisten Koopmann mit besonderer Anerkennung Erwähnung zu tun, so geschah dies, weil aus den Zeugenaussagen hinsichtlich der Handlungsweise dieser beiden Personen die genaueste Kenntnis zu schöpfen war.

Spruth bewerkstelligte das Zuwasserbringen von nicht weniger als drei Booten und war der einzige der Schiffsoffiziere, welcher, soweit in dieser Hinsicht die Zeugenaussagen reichen, es verstand, in den allgemeinen Tumult wenigstens einige Ordnung zu bringen. Koopmann verließ den Maschinenraum erst, als die „Cimbria“ bereits ganz auf der Seite lag, nachdem er zuvor alle zweckdienlichen Maßnahmen zur Verhütung einer Explosion bewerkstelligt hatte. Er verließ als der letzte Mann seinen Posten erst, als er auf diesem bildet einen Kontrast gegen diejenige des Ersten Maschinisten Collier, auf dem „Sultan“, welcher ohne den Befehl, die Maschine rückwärts arbeiten zu lassen, auszuführen, seinen Posten verließ.

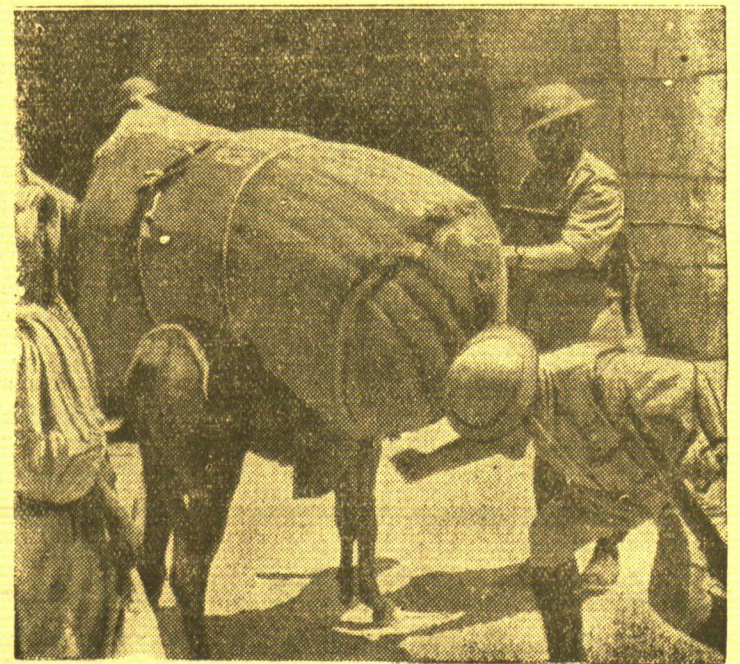
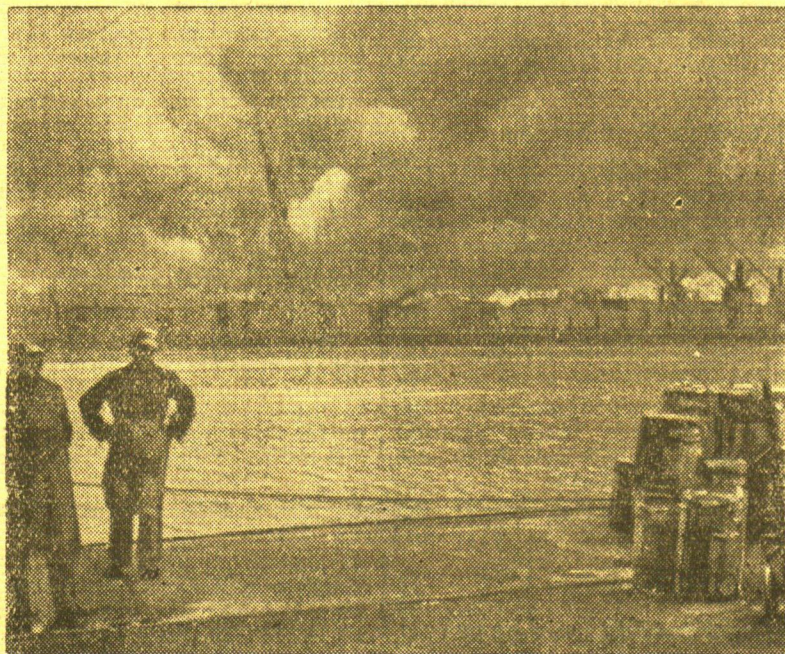
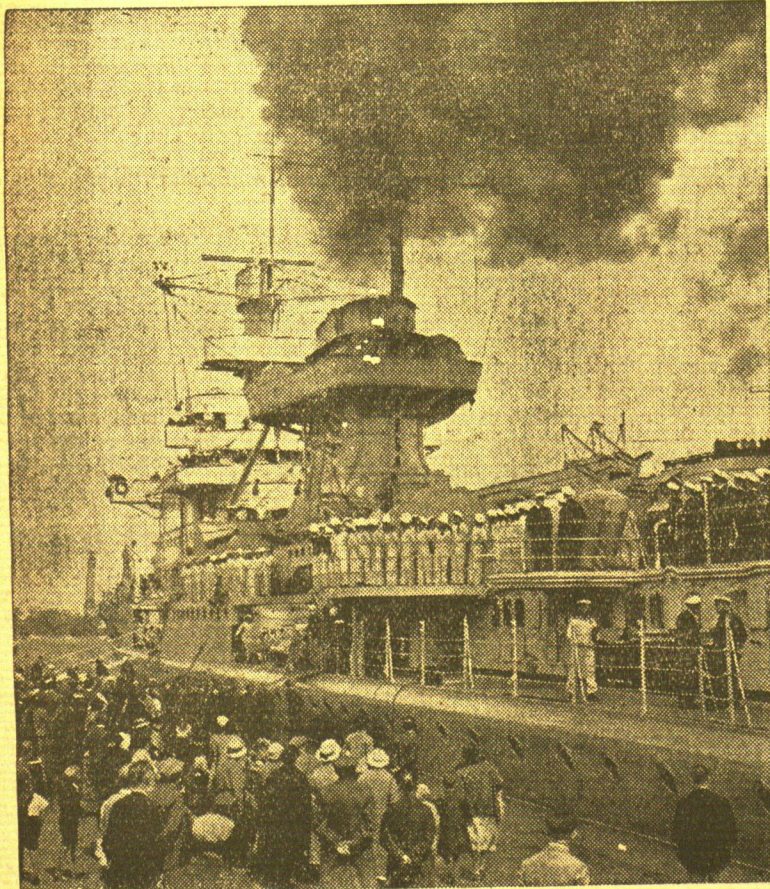
## Der tödliche Stoß

Auch dem Verhalten des Schiffers Cuttill und des Steuermanns Bullard vom „Sultan“ mußte das Seeamt seine Billigung versagen. Die Verfehlung beider, daß sie von dem Hilfeschrei auf der „Cimbria“ nichts gehört haben, erscheint nur glaubhaft, wenn man annimmt, daß sie völlig den Kopf verloren hatten. Sie wußten oder mußten als praktische Seeleute wenigstens wissen, daß der „Sultan“ der „Cimbria“ den tödlichen Stoß beibrachte. Und wenn man ihnen die Rücksichtnahme auf die eigenen Passagiere und Mannschaften insoweit zugute halten will, daß man die Verfehlung, mit der Abwendung eines Bootes zur Hilfeleistung an der „Cimbria“ so lange zu warten, bis der Nichteintritt bzw. die Befreiung der Gefahr des Sinkens für das eigene Schiff konstatiert war, der Bestreitung nicht unterzieht, so war Schiffer Cuttill doch sehr wohl imstande, der minderen Pflicht, sich bei der „Cimbria“ zu halten, d. h. natürlich in Sicht derselben zu bleiben, nachzukommen. Auch das Halten bei einem verunglückten Schiff ist ein Akt der Hilfeleistung, insofern den Schiffbrüchigen Gelegenheiten gegeben wird, durch eigene Kraft an ein rettendes Ziel zu gelangen. Den ersten geeigneten Schritt hierzu unternahm Schiffer Cuttill absichtslos, indem er nach der Kollision die Maschine des „Sultan“ langsam in Gang setzen ließ. Der „Sultan“ näherte sich hierdurch, wenn man bedenkt, daß die „Cimbria“ nach der Kollision ihr Drehungsmoment nach Steuerbord verlor, weil die Leute das Ruder verließen, während die Rudergäste des „Sultan“

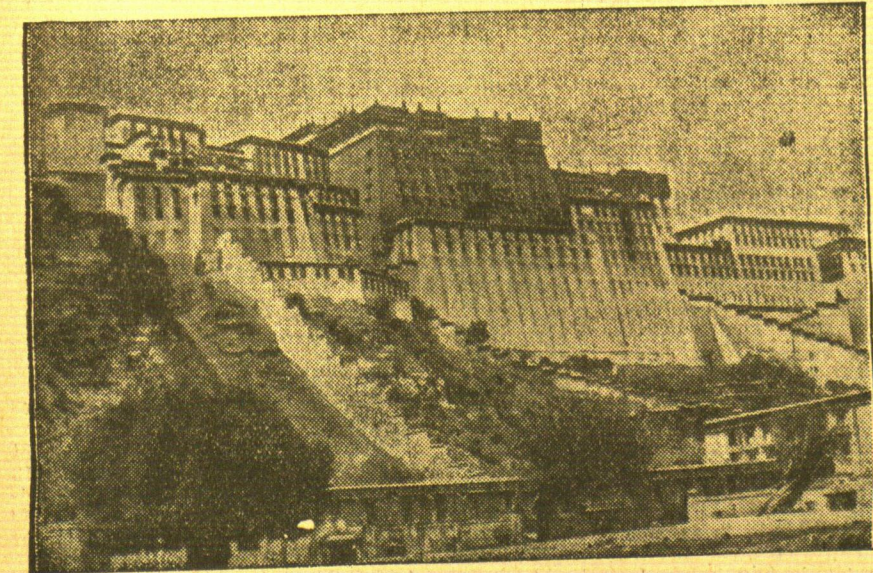
## auf ihren Posten blieben

und die Rudelage des Schiffes unverändert erhielten, dem Hinterschiffe der „Cimbria“.

(Wird fortgesetzt.)



Große Bananenlager in den Southampton-Docks in Flammen. In den Docks von Southampton geriet ein großes Bananenlager in Brand, wobei drei Lagerhallen vernichtet wurden. Dieses Bild zeigt die riesigen Rauchwolken über den Docks von Southampton. — Links: Große Flottenschau in Ewinemünde. Ewinemünde hat seine großen Tage einer Flottenschau, zu der viele Zehntausende herbeiströmten. Dieses Stimmungsbild zeigt den Kreuzer „Nürnberg“, der bereits bei seiner Ankunft von Neugierigen umlagert war. — Rechts: Auch Pakete werden auf Waffen untersucht. Ein neues Bild von den Unruhen in Jerusalem, das vor dem Zionstor aufgenommen wurde. Britisches Militär untersucht hier jeden Eintretenden auf Waffen.



Der Palast, in dem der 2 1/2-jährige Herrscher von Tibet residiert. Vor einigen Tagen wurde der neue Dalai-Lama, ein 2 1/2-jähriges Kind, nach vieler Mühe festgestellt. Nach buddhistischem Glauben geht die Seele des sterbenden Dalai-Lamas in ein Kind über, das zu seiner Todesstunde geboren wird. 2 1/2 Jahre wurde nach dem Kinde gesucht, das nun die verschiedenen Proben bestand und zum echten Dalai-Lama erklärt wurde. Bis zur Volljährigkeit des Kindes führt ein Regent die Herrschaft in Tibet aus.

## Gorki schwer erkrankt

Der 68 Jahre alte Maxim Gorki, Russlands bedeutendster lebender Dichter, ist an einer Lungenentzündung schwer erkrankt. Man hegt die schwersten Befürchtungen um das Leben Gorkis.

## Neuland wird dem Meere abgerungen!

In der nördlichsten Stelle des Adolf-Hitler-Roogs wird gegenwärtig in der Richtung auf die Insel Trevelsen ein Damm von 15 Kilometer Länge gebaut, der in erster Linie der Landgewinnung dienen soll. Die Nordseite des Damms wird mit großen Balakblöcken gepflastert und die gefährlichere Südseite mit Grasboden belegt. — Auf unserem Bilde sieht man, wie der Damm in die See hineinwächst.



# Das Autogramm: S. R. R.

London, 9. Juni.  
Der Regus, der vor einigen Tagen in London eingetroffen ist, und Gegenstand bedeutender Demonstrationen seit seiner Ankunft war, hat bereits, wie gemeldet, eine Unterredung mit dem britischen Außenminister Eden gehabt.

Schon aus den ersten Äußerungen des flüchtigen Kaisers von Abessinien hier in London ging hervor, daß er nicht nach England gekommen ist, um hier das zurückgezogene Dasein eines verbannten Monarchen zu führen, sondern um persönlich durch Propaganda und Unterredungen für sein Land zu kämpfen, das er mit Waffen nicht zu verteidigen vermochte. Wenn man hier vielfach seine Reise nach England begrüßt hatte, weil man ihn hier unter besserer Obhut zu haben meinte als unter der ohnehin unruhigen Arabern in Palästina, so scheint es wahrscheinlich, daß er auch in London kein bequemer Gast sein wird. Er hat jedenfalls keine Zeit verloren, für seine Sache zu werben. Die Unterredung mit Eden, der bekanntlich gegenwärtig Präsident des Völkerbundes ist, ist ein erster Erfolg.

In einem der letzten Tage hat der Regus im Garten seines Hauses in Kensington eine Pressekonferenz abgehalten, zu der ungefähr 50 Pressevertreter verschiedener Nationalitäten erschienen waren. Die Konferenz folgte mehr abessinischer als westlicher Etikette. In langsamem, würdigen Schritten trat der Regus aus dem Hause in den Garten mit seinen blühenden Rhododendron. Die Prinzessin, der Kronprinz und der kleine Herzog von Harar — letzterer schon in westlichen Anzügen und einer Flaneljacke — folgten ihm. Er schritt auf die Pressevertreter zu und stellte sich den Photographen. Von Natur aus schüchtern, im Zurückhaltend, ließ er sich doch dazu herbei, im Interesse des Photographen zu lächeln und mit dem abessinischen Gefandten zu reden. Sodann sprach er mit leiser Stimme einige Worte auf Amharisch. Der Gefandte

überlegte, er habe für die Freundlichkeit und Sympathie gedankt, die man seinem unglücklichen Lande bezeigt habe.

Weiter wurde nichts gesprochen. Langsamem Schrittes ging er einmal um den Garten, wo hinter jedem Rhododendron ein Photograph stand, und verschwand wiederum im Hause. Die Pressevertreter wurden darauf mit Cocktails bewirtet.

Ein Mitglied der Gefandtschaft gab noch eine Erklärung ab, in der es hieß, der Krieg sei dem friedlichen Abessinien aufgezwungen worden, das nicht daran gedacht habe, jemanden anzugreifen. Der Kaiser habe sich entschlossen, persönlich nach Europa zu kommen, um an den Gerechtigkeitsinn aller Völker zu appellieren. Auf dem Rückmarsch nach Addis Abeba seien er und seine Truppen durch zerstörte Dörfer gekommen, bedeckt mit Leichen von Greisen, Frauen und Kindern, die von italienischen Bomben getötet worden seien.

Der Kaiser gab auch eine Reihe von Autogrammen. Dabei schrieb er nur drei Buchstaben, nämlich S. R. R., was heißen soll: „Haile Roi de Roi“.

## Im Kugelballon über den Südatlantik?

Hamburg, 9. Juni.

Einem Vertreter des „Hamburger Tageblatt“ gegenüber hat sich der Hamburger Freiballonführer Dr. Zinner zu dem wohl allzu wagemutigen Plan bekannt, den Atlantischen Ozean im Süden zwischen Afrika und Südamerika im einfachen Kugelballon zu überqueren. Er will dabei den günstigen Nordost-Passat ausnutzen, also einen stetigen Wind, der den Ballon in fünf bis sechs Tagen über den Atlantik tragen kann. Dieser Wind mache es erforderlich, nicht die kürzeste Strecke zwischen Bathurst und Pernambuco zu wählen, sondern die nach Ansicht Dr. Zinner in der Windrichtung günstigere Strecke zwischen Capablanca und dem Mündungsgebiet des Amazonas. Eine verschleißbare Gondel hält Dr. Zinner nicht für erforderlich. Es genügt,

wenn der Korb aufblasbare Gummiväpfe erhält, die den Korb schwimmfähig machen. Funkengeräte oder wenigstens ein Rundfunkempfänger zur Aufnahme von Wettermeldungen müßten natürlich mitgenommen werden.

Zum Schluß seiner Ausführungen hielt es Dr. Zinner für angebracht, sich dagegen zu verwehren, daß es sich um eine Sensation handle; er will die geplante Unternehmung als „Sportfahrt“ gewertet wissen.

## Internationaler Gemeindefongreß tagt

Berlin, 9. Juni. In der festlich geschmückten Krolloper wurde am Montag durch den Vorsitzenden des Konarke-Chronenschusses, dem Reichs- und preussischen Minister des Innern und dem Präsidenten des Internationalen Gemeindefongreßes, G. Montag Harris, Großbritannien, der VI. Internationale Gemeindefongreß feierlich eröffnet. Präsident Harris begrüßte die Delegierten der 36 am Kongreß teilnehmenden Staaten. Er betonte, daß das Interesse an der Lokalverwaltung in der ganzen Welt zunehme. Bei einem kurzen Ueberblick über die Lokalverwaltungen in Europa und außerhalb Europas teilte er mit, daß die Vereinigten Staaten dem Internationalen Gemeindefongreß beitreten seien und daß auch Japan in Kürze Mitglied des Verbandes werde.

Berlin, 9. Juni. Zum ersten Mal nach dem Kriege ist die alte soldatische Einrichtung, einem Regiment einen Chef zu geben, wieder aufgenommen worden. Das Infanterie-Regiment 67 in Spandau hat als erster Truppenteil der neuen Wehrmacht den Generalobersten v. Seekt zum Regimentchef erhalten, eine Ehre, die den alten Soldaten anlässlich seines 70. Geburtstages, Generaloberst v. Seekt hat auf dem Exerzierplatz Ruhleben sein Regiment übernommen.

# WETTER UND SCHIFFFAHRT

## Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 9. Juni  
Uhr: + 16,0, 8 Uhr: + 15,4 10 Uhr: + 13,2.

Wettervorhersage für Mittwoch, 10. Juni  
Schwache nordwestliche Winde, bewölkt, keine wesentlichen Niederschläge, Temperaturen unverändert. Für Donnerstag: Weiterhin unbeständig.

## Allgemeine Uebersicht von Dienstag, 9. Juni

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung und Stärke	Wetter	Temperat.	Seegang	Sichtweite n. See Seemil
Memel . . . .	1003,9	NW. 1	wolkig	+ 15,4	1	1 1/2
Adler-Grund (südwestl. von Bornholm) . . .	1010,0	WNW. 6	wolkig	+ 10,0	—	8
Riga . . . . .	1005,3	O. 1	Nebel	+ 19,0	1	1/4
Liban . . . . .	1004,3	WNW. 2	bed.	+ 17,0	1	4
Hammeren . . .	1008,4	NW. 3	bed.	+ 10,0	3	8
Haparanda . . .	1017,1	S. 3	heiter	+ 21,0	1	1/4
Wisby . . . . .	1005,4	O. 2	bed.	+ 15,0	1	30
Stockholm . . .	1007,4	O. 3	bed.	+ 16,0	1	1/4

## Memeler Schiffsnachrichten

### Eingekommene Schiffe

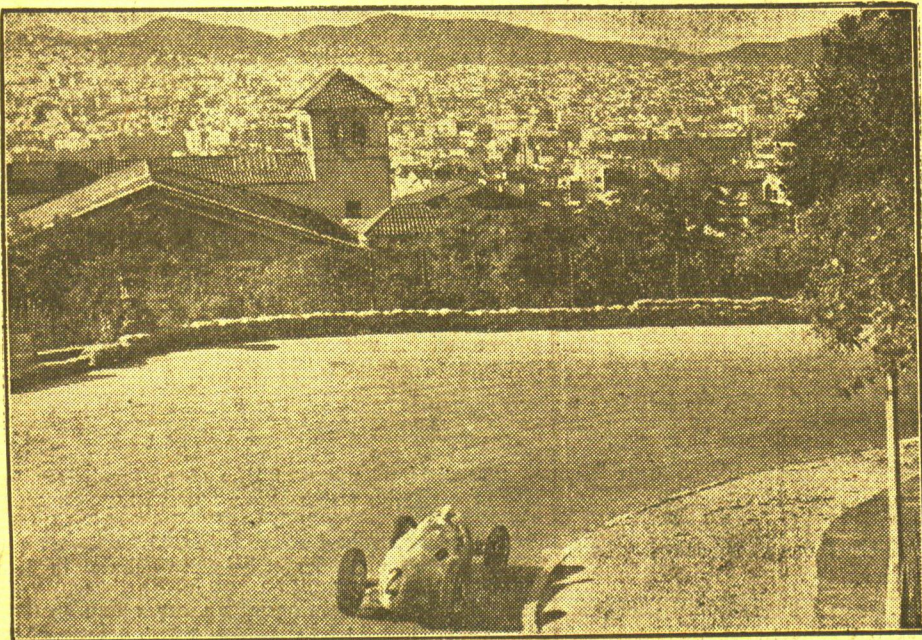
Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
72	Meerikan Sch. Zetner	Tallinn	leer	Sandelis
578	Heeksoe SD. Wagner	Königsberg	leer	Sandelis
574	Vernoli TL. Petersen	Tallinn	Nafta	Sandelis
576	Sven SD. Fex	Riga	Stückgut	R. Meyhoefer
576	Anna Greta SD. Koppelmann	Riga	Stückgut	Svyturis
577	Mathidi MS. Koppelmann	Königsberg	leer	R. Meyhoefer
578	Gesotrix SD. Boji	Leningrad	Papierholz	Johannessen & Co
579	Billa SD. Broschwitz	Ebeltoft	leer	Memeler Schiff-fahrtkontor Sandelis
580	Fritz Vollmer MS. Vollmer	Elbing	leer	Sandelis
581	Therm. Smence de Groff	Königsberg	leer	Memeler Schiff-fahrtkontor R. Meyhoefer
582	Klbe S. Oilmann	Leningrad	Holz	R. Meyhoefer
583	Iris SD. Johannson	leer	leer	R. Meyhoefer

### Ausgegangen

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
576	Friesland SD. Issermann	Dewenter	Boggen	R. Meyhoefer
576	Rudolf SD. Boxberg	Libau	Leinsaat	Sandelis
577	Gerdina u S.	Iselmünde	Holz	R. Meyhoefer
578	Seehund MS. Xehls	Groningen	Boggen	Sandelis
579	Specht SD. Schröder	Königsberg	Zellulose	Ed. Krause
580	Blankeholm MS Bergemann	Wiborg	Zellulose	Sandelis
581	Koholyt SD. Honschel	St. Olofs-holm	leer	Johannessen & Co
582	Anna Greta SD. Petersen	Gdingen	Stückgut	Svyturis
583	J. C. Jacobsen SD. Raaschan	Kopenhagen	Butter Schmalz	Ed. Krause

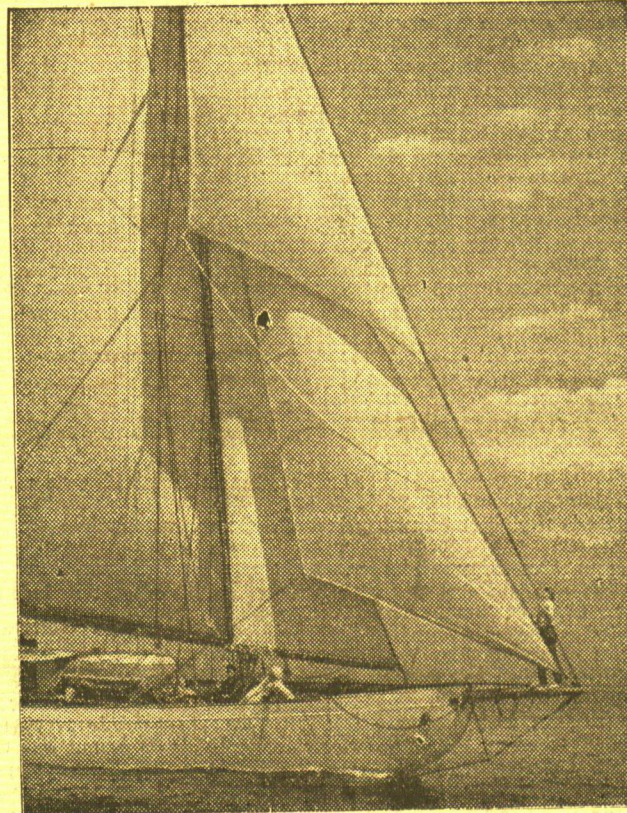
Pegelstand: 0,40 — Wind: NW. 1. — Strom: ein

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft, Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Fouilleton Martin Kalkies, für Lokales und Provinz Max Hoop, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippes, sämtlich in Memel.



Bereits im Training Streckenrekord beim Großen Preis von Barcelona

Der Auto-Union-Fahrer Rosemeyer, den unser Bild auf der Rennstrecke des „Großen Preises von Barcelona“ zeigt, schaffte bereits im Training eine neue Bestzeit von über 112 Stundenkilometer. Das Rennen gewann am letzten Sonntag Napolari-Italien vor Caracciola-Deutschland. Im Hintergrund sieht man die Stadt Barcelona.



Rechts: Klar zur Ausfahrt

**Hans-Georg Schlage**  
Lotte Schlage  
geb. Schedwill  
Vermählt.  
Hamburg, z. Zt. Memel.

**Monats-Versammlung**  
Mittwoch, abends 8 Uhr.

**Uhren und Goldwaren**  
werden gut u. billig repariert bei  
**Carl Bräse**  
Uhrmachermeister u. Goldarbeiter  
Neue Straße 44

**Wäsche**  
von sofort gelocht  
Kantstr. 5, u. r.

**Eleg. möbl. Zimmer**  
im Mittelpunkt der Stadt gelegen, per sofort oder 15. Juni zu vermieten.  
Frau J. Lessem  
Rohgardenstr.  
Eing. Töpferstr. 1 a.

**Möbl. Zimmer**  
zum 15. 6. gelocht  
Zulchr. u. 9214 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

**Möbl. Zimmer**  
im hübschen Hause, evtl. mit Ventil, gel. Zulchr. u. 9213 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

**Kleines Zimmer**  
mit Küche von sofort gelocht.  
Zulchr. u. 9218 a. d. Abfertigungsst. d. Blattes.

**Capitol**  
Ab Dienstag 6 und 8 1/2 Uhr  
Der schwarze Walfisch  
Jannings / Beilhm  
Ab Mittwoch  
Der Welterfolg der Ufa  
Die Czardasfürstin  
Martha Eggert, Paul Kemp  
Söhner, Wüst, Hörbiger  
Zu billigen Volkspreisen

Heute früh, 6 Uhr, verschied sanft nach langem, geduldigem Leiden meine innig geliebte Frau, meine treusorgende Mutti, Schwester, Schwägerin u. Tante  
**Frau Margarete Heyse**  
geb. Bläsner  
im 46. Lebensjahre.  
Im Namen der Hinterbliebenen  
**Paul Heyse u. Tochter**  
Wischwill, den 8. Juni 1936  
Die Beerdigung findet am Donnerstag, d. 11. Juni, nachm. 3 Uhr, von der hiesigen Kirche aus statt.

**Gelegenheitskauf**  
**Auto „Fiat“**  
offen und geschlossen zu fahren, spottbillig zu verkaufen.  
Hans Walker  
Lufsenstr. 9/10.

**Mädchen**  
für die Küche stellt ein  
Café  
Mokkastuben

**Kleiner Laden**  
zu vermieten.  
Zu erfragen an den Schaltern d. Blattes.

**Mietsgesuche**  
3-Zimm.-Wohn.  
ge sucht im Mittelpunk der Stadt.  
Zulchr. u. 9217 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

**Mädchen sucht einmöbl. Zimmer**  
Zulchr. u. 9219 a. d. Abfertigungsst. dieses Blattes.

**Gut möbl. Zimmer**  
mit Bad, mögl. sep., von sofort gelocht.  
Zulchr. u. 9205 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

**Heute ist der schönste Tag meines Lebens**  
In einer launigen, entzückenden Handlung aus der Welt der Kunst des Erfolges und Ruhmes, feiert Joseph Schmidt's unvergessliche strahlende Stimme in herrlichen Liedern ihre höchsten Triumphe

**Billige Jahrmärktepreise**  
Waschkunstoffe, Auslandsware, große Auswahl, aparte Muster, 70 cm breit Meter 3,25 90 cm breit Meter 4,50, 3,90  
**E. Millner**, Fleischbänkenstr. 2

**Gismaschinen**  
in allen Größen kaufen Sie sehr günstig bei  
**Walter Posingis**  
Eisenwaren / Küchengeräte  
Zibauer Str. 16

**6000 Lit**  
zur erstklassigen Hypothek auf ein Stadtgrundstück gelocht.  
Zulchr. u. 9215 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

**3500 Lit**  
auf Stadtgrundstück erstklassig zu vergeben.  
Zulchr. u. 9212 an die Abfertigungsstelle d. Bl. erbeten.

**Vermietungen**  
Moderne 4-Zimmer-Wohn. mit allen Bequemlichkeiten u. reichl. Nebengelaß v. 1. 7. in der Bahnhofstr. zu verm. Ausk. b. d. Handelskammer Börse.

**Gut möbl. Zimmer**  
mit sep. Eingang zu verm. Tel. im Hause. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.

**Al. Lebensmittel-Veränderungsabg.**  
Zulchr. u. 9212 an die Abfertigungsstelle d. Blattes.

**Gr. Laden**  
zu vermieten  
Zibauer Str. 1 a.

**Wer eine Klein-Anzeige**  
nötig hat, benutzt hierfür erfolgreich  
nur das  
**Memeler Dampfboot**

**WELTBERÜHMTES SCHWEFEL- UND JODHALTIGES MOORBAD**  
**KEMERI (Lettland) 1838-1936**  
Kurbetrieb vom 25. Mai das ganze Jahr hindurch. Unübertroffene Erfolge bei Rheuma, Neuralgien, besonders Ischias, Frauen-, Gelenkkrankheiten; hervorragende Erfolge bei Herz-, Magen-, Darm-, Leber-, Gallenstein-, Nieren-, Nervenkrankheiten, wie auch bei Bronchitis, Asthma, Arterienverkalkung, erhöhtem Blutdruck, Fettsucht, Gicht, Kinderlosigkeit. Symphoniekonzerte, Bibliothek, Lesehalle, großartiger Park, herrlicher Strand, aller Art Sport, wunderbare Erholung. Billiges Leben ermöglicht auch Kranken mit eingeschränktem Mitteln eine vollwertige Kur zu mäßigem Preise durchzumachen. Auf eine Kur für 4 Wochen kann man sich einrichten von Litau 285.— an und teurer (inkl. Einricht. von Litau 285.— an und teurer). Dasselbe für 2 Wochen von Litau 160.— an und teurer. Personen, die an Komfort gewöhnt sind, steht eine erstklassige Kurhotel-Badeanstalt zur Verfügung. Dasselbst werden verabfolgt: Schwefelbäder, Moorbäder und Packungen, Darmbäder, Kohlensäure-, Sauerstoffbäder und andere neuzeitliche Kurmittel; Inhalationen, Trinkkuren, Röntgen- und Kitzwellen-Apparate, Elektrokardiograph, Laboratorien etc. (7217)  
Nähere Auskunft: Lettland „Kemer“ Kurverwaltung.